Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit" frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr. 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 58 — Mittwoch, 10. März 1926 — 33. Jahrgang

Briand wieder Ministerpräsident Frankreichs

Leichte Verschiebung des Kabinetts nach rechts

Herriot lehnt ab

Paris, 9. März.

Briand hat am Dienstag nachmittag nach einer kurzen Unterredung mit dem Präsidenten der Republik den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts im Prinzip angenommen. Er hat seine definitive Antwort für Dienstag abend in Aussicht gestellt. Sein Entschluß hat in den politischen Kreisen einige Ueberraschung hervorgerufen, nachdem Briand noch am Montag abend erklärt hatte, daß er unter keinen Umständen die Ministerpräsidentschaft übernehmen würde. Man hat diese Weigerung zwar keineswegs als definitiv angesehen, hatte aber geglaubt, daß Briand zunächst einen Auftrag zur Neubildung des Kabinetts ablehnen und erst nach dem für sicher angesehenen Scheitern der anderen Kombinationen, von denen man seit zwei Tagen sprach, annehmen würde. Statt dessen hat der Präsident der Republik am Dienstag zunächst Herriot berufen und diesem die Konstituierung der neuen Regierung angeboten. Deser hat jedoch nach einer fast einstündigen Aussprache mit Doumerge abgelehnt mit der Begründung, daß unter den gegebenen Verhältnissen und besonders mit Rücksicht auf die Verhandlungen in Genf nur Briand als Ministerpräsident in Frage kommen könne.

Die neue Regierung

Paris, 10. März. (Radio.)

Das neue Ministerium Briand ist gebildet. Briand hat noch im Laufe der Nacht seine Besprechungen beendet und das neue Kabinett gegen 2 Uhr morgens dem Präsidenten der Republik vorgestellt. Es setzt sich zum großen Teil aus Mitgliedern der vorherigen Regierung zusammen. Nur drei Ministerien und zwei Unterstaatssekretariate haben neue Inhaber erhalten. Briand hat außer dem Finanzminister Doumer den Justizminister Rene Renoult und den Innenminister Chautemps und den Staatssekretär für die besetzten Gebiete Chauvin, die sämtlich der radikal-sozialen demokratischen Partei angehören, und die gegen die Doumerschen Finanzpläne gestimmt hatten, ausgeschaltet. Der Unterrichtsminister Daladier hat unter diesen Umständen den Eintritt in das neue Ministerium abgelehnt. Die ausscheidenden Minister wurden von Briand ersetzt durch Rault Peret, der das Finanzministerium übernommen hat, ferner durch den Präsidenten und den Berichterstatter der Finanzkommission Malvy und Lamoureux, von denen Ersterer das Innenministerium, Letzterer das Unterrichtsministerium erhalten hat.

Wenn auch parteipolitisch das neue Ministerium gegenüber seinem Vorgänger keine einschneidende Veränderung erfahren hat, so bedeutet doch **das Ausscheiden der ausgesprochen linksradikalen, der Richtung Herriot** nahestehenden Politiker Daladier, Chautemps und Renoult **eine weitere Verschiebung des Schwergewichts nach den Mittelgruppen.** Die Kartellpolitik hat dadurch eine neue Schwächung erfahren. Das bringt auch der „Quotidien" bereits sehr scharf zum Ausdruck, der gegen die Ausschaltung der Kartellminister Protest erhebt. „Wenn diese," so schreibt das Blatt, „auch durch Politiker ersetzt worden sind, deren Namen allgemein Vertrauen einflößen, so ist doch der Unterschied der, daß die von Briand ausgeschalteten Minister seinerzeit mit ausdrücklicher Zustimmung ihrer Partei in das Kabinett eingetreten sind, was bei ihren Nachfolgern nicht der Fall ist."

*

Soweit nach diesen kurzen recht lakonischen Meldungen die Lage zu übersehen ist, trägt die Lösung der Krise durchaus den Stempel der Notlösung. Denn es ist absolut nicht einzusehen, inwiefern dieses nur ein wenig verschobene Kabinett in der Lage sein soll, die Kardinalfrage der französischen Innenpolitik, das Währungsproblem, zu lösen. Die Poincaristen werden dem Verständigungspolitiker Briand weiter alle nur erfindlichen Knüppel zwischen die Beine werfen und die Sozialisten werden von den neuen Männern auch nicht gerade begeistert sein.

Was bedeutet also die Wiederberufung Briands? — Sie bedeutet, daß Frankreich seine innerpolitischen Nöte zurückstellt, um in Genf durch Briand, den Mann von Locarno, vertreten zu sein. Was er dort schaffen oder nicht schaffen kann, darüber sprechen wir an anderer Stelle. Hier kommt es darauf an festzustellen, wie verlogen die Unterstellung der deutschen Hetzpresse war, Briands Sturz sei „ein abgekartetes Spiel" gewesen, um die Deutschen in Genf über den Löffel zu barbieren.

Es gibt ein altes Sprichwort: „Was man selber denkt und tut, ..."

Doch warum die Niedrigkeit der eigenen Gesinnung so öffentlich zur Schau stellen? S.

Briand

Genf!

Der Mittelpunkt einer neuen Welt!

Dr. L. Berlin, 10. März.

Hochspannung in Genf! Aeußerste Spannung in Genf! — So schreien dich alle Zeitungen an. Gestern! Heute! Und morgen wird es ebenso sein. Auch morgen wird es heißen: Noch keine Lösung in Genf

Da hat man eine besondere Tagung des Völkerbundes einberufen, zu dem ausgesprochenen Zweck, den leeren Stuhl Deutschlands im Völkerbundssaal zu besetzen. Luther und Stresemann sind nach Genf gefahren, Chamberlain ist da, Briand war da; und viele, viele andere noch haben sich in der alten Stadt Kalvins versammelt. Der Geist von Locarno soll sozusagen auf Flaschen gezogen, d. h. dauerhaft und haltbar gemacht werden. Kurz und gut: Unter feierlichem Geläut aller Weltglocken, mit Böllerschüssen und rhetorischen Prachtleistungen kunstvoll umkränzt, will man die neue Aera des Weltfriedens in Genf aus der Taufe heben.

Wobei sich allerlei Geburtswehen eingestellt haben — Schwierigkeiten der verschiedensten Art! Da soll also Deutschland zugleich mit seiner Aufnahme einen ständigen Sitz im Rat erhalten! Deutschland? Sind wir Polen nicht ebensogut wie Deutschland? Polen will auch einen Sitz! Polens Größenwahnsinn wird geduckt! Es wird auf eine spätere Zeit getröstet und zieht betrübt ab. Aber da ist schon Spanien! Will auch einen Sitz! Spaniens Diktator spricht von der spanischen Wiedergeburt, von der neuen Größe und dem Ruhm seines Landes, spricht von der gesamtspanischen Welt und so fort. Zunächst will man auch Spanien trösten — da wird Spanien stolz wie ein Spanier. Es erklärt kurz und bündig: Entweder ich bekomme meinen Sitz, oder ich mache nicht mehr mit und trete aus der ganzen Völkerbundsgeschichte aus.

Die deutsche Delegation besteht auf ihrem Recht. Sie will in den Völkerbund aufgenommen werden, wie er heute ist. Was nachher geschieht — das laßt uns nachher bereden! Spanien will aber von dem „Nachher" nichts wissen. Es will „gleich" usw.

Das ist die Hochspannung von Genf!

*

Man erwartet vielleicht, daß ich jetzt prophezeie, was aus dieser „Spannung" wird. Ich hoffe, daß man die Spannung zu einem guten Ende führen und nachher mit doppelter Freude der Welt die „Tat von Genf" verkünden wird. Aber prophezeien — —

Genf ist eine unberechenbare Stadt. Es kommt dort sehr oft anders, als man denkt. Bald zwei Jahre sind vergangen, seit ich die weiße Stadt am blauen See sah. Und wie war ich erschrocken! Die Stadt war ebenso weiß wie Lübeck oder Wismar im November. Und der See? Grauer als die Ostsee zu Weihnachten. Nur deswegen erwähne ich diesen Umstand, weil Luther und Stresemann die Stadt am letzten Sonntag in dem gleichen herrlichen „Festschmuck" antrafen. Wahrscheinlich waren sie auch erschrocken — schlechtes Vorzeichen!

Alle Reisebücher erzählen, von Genf sehe man das majestätische Haupt des Montblanc — alle Reisebücher lügen. Luther und Stresemann haben es sicher auch nicht gesehen. Majestätische Häupter sieht man vielleicht in Deutschland, oder in Holland, aber nicht in der Schweiz, dort sind sie längst „abgefunden"!

*

Viel besser als die Reisebücher orientieren dich über die Absonderlichkeiten usw. einer Stadt die Kellner im Hotel. Diese Kellner erzählen jeden Tag, daß Genf heute die langweiligste Stadt Europas sei. Das erklären sie so: als Wilson die Idee des Völkerbundes verteidigte, nannte er Genf den „moralischen" Mittelpunkt der zukünftigen Welt. Weshalb die Genfer Stadtväter sofort die „Moral" in die Tat umsetzten und alles verboten, was bei dem Präsidenten Wilson irgendwie hätte Mißfallen erregen können. Man erinnerte sich an Kalvin! Und Genf wurde wieder kalvinistisch, wie vor dreihundert Jahren.

Worüber Voltaire und Rousseau, die beide in Genf gelebt und gewirkt haben, sich verschiedentlich im Grabe herumgedreht haben sollen.

*

Es ist übrigens auch für Genf selbst höchste Zeit, daß Deutschlands leerer Stuhl besetzt wird. Genf hat nämlich noch einen leeren Stuhl. In der alten Johannes- oder Paulskirche steht heute völlig verlassen und unbenutzt der Stuhl Kalvins. Zum Andenken! Mitten im Kirchenschiff. Eine originelle Erinnerung an den knochigen Gottesstaatsmann Kalvin! Aber ein zweiter leerer Sessel wäre sehr unliebsame Konkurrenz! Bald könnte ein dritter auftauchen. Wo wäre da ein Ende?

*

Uebrigens spielt Genf auch in der „Fürstenabfindung" eine gewisse „entfernte" Rolle. Irgend ein unbeschäftigter Herzog von Braunschweig hat sein Leben am

Bedürftige Besitzer von Reichsanleihe!

Vorzugsrente ab 1. Januar 1926

Auf Antrag der Sozialdemokratie hat der Reichstag am 9. März einen einstimmigen Beschluß gefaßt, der für viele bedürftige Anleihealtbesitzer eine Verbesserung ihrer Rentenansprüche bedeutet. Die Reichsfinanzverwaltung hatte bisher verfügt, daß die Vorzugsrente erst vom Beginn des Monats an fließt, der auf die Antragstellung folgt. Da nun die Mehrzahl der Anspruchsberechtigten ihre Anträge, meist ohne eigenes Verschulden, erst im Februar oder März d. J. gestellt haben, so würden diese verarmten Reichsgläubiger erst am 1. März bezw. 1. April in den Genuß der Rente kommen. Der angenommene Antrag verlangt nun von der Reichsregierung, daß sie bei allen in der Zeit vom 1. Januar bis 1. April 1926 gestellten Anträgen die Vorzugsrente vom 1. Januar 1926 ab gewährt. Der Mehrbetrag, der durch diesen Antrag den Beziehern der Vorzugsrente zufließen wird, beläuft sich auf 6,5 Millionen. Der Reichsfinanzminister hat die Erfüllung des Reichstagsbeschlusses zugesagt. Sache der bedürftigen Anleihealtbesitzer ist es nun, ihre Anträge, soweit es nicht schon geschehen, sofort zu stellen. Wird der Antrag erst nach Ablauf des Monats März gestellt, so entgeht den Berechtigten der Rentenbezug für wenigstens vier Monate. **Der Antrag ist bei der Bezirksfürsorgestelle einzureichen.**

Das Reichstagskompromiß

Es kommt genau wie vorhergesagt

Berlin, 10. März. (Radio.)

Die bürgerlichen Mittelparteien haben am Dienstag abend zu dem neuen Entwurf des Kompromisses in der Fürstenabfindung in Fraktionssitzungen Stellung genommen. Nach ziemlich schwierigen Beratungen hat die Deutsche Volkspartei beschlossen, grundsätzlich dem Entwurf, wie er nunmehr nach Ueberprüfung durch das Reichsjustizministerium vorliegt, zuzustimmen. Die Bayrische Volkspartei ist jedoch zu keinem Beschluß gekommen, einfach deshalb, weil sie offenbar auf eine Anweisung aus München dem neuen Kompromiß ihre Zustimmung nicht geben will. Springt aber die Bayrische Volkspartei ab, dann hat der neue Entwurf überhaupt keine feste parlamentarische Mehrheit mehr. Diese Haltung der Bayrischen Volkspartei birgt die Gefahr in sich, daß die Regierungsparteien sich nicht einmal über eine Verbesserung der unzulänglichen Beschlüsse des Rechtsausschusses des Reichstages einig werden können. Darauf gibt es nur eine Antwort: **„Nun erst recht Beteiligung am Volksbegehren, doppelter Zustrom zur Einzeichnung in die aufliegenden Listen."**

Genfer See zugebracht. Und er hat — um sich der Nachwelt zu erhalten — der Stadt Genf sein ganzes großes Vermögen hinterlassen unter der Bedingung, daß sie ihm ein Reiterstandbild setzte. Das ist geschehen! Tag und Nacht schaut der brave Herzog mit seinen zwei Augen und mit zwei Augen seines wilden Pferdes über die blauen Fluten des blauen Sees. Wem wohl das Denkmal jetzt gehört?

*

Auf der andern Seite des Sees, in der Altstadt, liegt der Saal der Reformation. Dort versammeln sich Tag für Tag die Abgesandten der Völker, um über die Zukunft und den Frieden der Welt zu beraten. Aus der Ferne donnert und schäumt die Rhone! Und von allen Punkten der Welt schauen Menschen nach dem Mittelpunkt einer neuen Welt. Menschen voller Hoffnung und voller Glauben an eine bessere Zukunft der Menschheit!

*

Die gestrigen Verhandlungen

Meinung steht gegen Meinung

Genf, 10. März. (Radio.)

Am Dienstag nachmittag fanden zur Vorbereitung der heute vormittag beginnenden Besprechung zwischen den Ländern, die den Locarno-Pakt unterzeichnet haben, sehr wichtige Unterredungen statt und zwar zunächst zwischen dem englischen Außenminister Chamberlain und Luther-Stresemann sowie zwischen Stresemann und Paul Boncour-Loucheur.

Wie der sozialdemokratische Pressedienst erfährt, hat Chamberlain der deutschen Delegation noch einmal zu erklären versucht, warum er **die Erteilung ständiger Ratssitze an Spanien und Polen für notwendig halte.** Er fügt allerdings hinzu, daß er **die freiwillige deutsche Zustimmung für notwendig halte.** Von deutscher Seite wurde nachdrücklich darauf hingewiesen, warum Deutschland, ohne damit irgend einem Staate feindliche Gefühle bezeugen zu wollen, auf seinem Standpunkt beharren muß; es wünscht, die Tagesordnung der außerordentlichen Session auf die Aufnahme Deutschlands beschränkt zu sehen. Chamberlain zeigte Verständnis für die deutsche Auffassung. Er bat die deutsche Delegation jedoch, auf die Notwendigkeit einer Einigung Rücksicht zu nehmen. Auf alle Fälle scheint es dem englischen Außenminister als selbstverständlich, daß Deutschland erst in dem Rat aufgenommen werden muß, ehe die Sitzverteilung zur Erledigung gelangt. In dieser Frage sind sich also seit Sonntag die Auffassungen auch offiziell schon wesentlich näher gekommen. In der langen Unterredung, die Paul Boncour und Loucheur mit Stresemann hatten, wurde von den französischen Delegierten nachdrücklicher als es bei den Sonntagsvorbesprechungen geschehen war, auf die Gefahren hingewiesen, die ein Konflikt wegen der Ratssitze hervorrufen würde. Boncour betonte u. a., daß gerade Deutschland und Frankreich das größte Interesse an einer Verständigung haben, damit nicht die großen moralischen und sachlichen Vorteile, die der Locarno-Vertrag beiden Ländern verschaffe, wieder in Abrede gestellt werden. Frankreich könne keinen Augenblick den Gedanken haben, Deutschland eine ihm unannehmbar erscheinende Lösung aufzuzwingen, aber er hoffe, daß Deutschland ebensowenig Neigung fühle, Frankreich eine Demütigung aufzuzwingen. Da die Rückkehr Briands voraussichtlich am Donnerstag früh erfolgt, dürften die Arbeiten in den kommenden Tagen rasch vor sich gehen. Angesichts der Unzufriedenheit, die sich bei einem großen Teil der Delegationen bemerkbar macht, deren Führer mit einem so langen Aufenthalt in Genf nicht gerechnet hatten, wird das Tempo der Auseinandersetzungen jetzt sehr beschleunigt werden. Man hofft auf alliierter Seite, bis Freitag eine Einigung über die Ratssitze erzielt zu haben, sodaß am Sonnabend eine offizielle Aufnahme Deutschlands erfolgen kann.

Fortsetzung der Steuerdebatte im Reichstag

Wozu braucht Hindenburg 1 Million mehr als im Vorjahre?

Der Reichstag erledigte in seiner Dienstagberatung die zweite Beratung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums. Die Sitzung begann mit einem kleinen Vorstoß des Redners der Wirtschaftlichen Vereinigung, **Kling, gegen die Senkung der Umsatzsteuer,** von der er nichts erwartet. Auch der Bayrische Volksparteiler Merk übte mancherlei Kritik an dem Programm des Reichsfinanzministers. Auch er will nicht die Senkung der Umsatzsteuer sondern die Aufhebung der Biersteuer und Verbilligung der Landwirtschaft. Der Völkische Schröder sprach sich ebenfalls gegen die Senkung der Umsatzsteuer aus, von der nur der Großhandel Nutzen haben werde.

Die sämtlichen zum Steuerprogramm vorliegenden Anträge wurden dem Steuerausschuß zur Weiterberatung überwiesen. Ein kommunistischer Mißtrauensantrag wurde gegen die Stimmen der Antragsteller bei einer Tendenz der Deutschnationalen zur Stimmenthaltung abgelehnt. Die Sozialdemokratie [illegible] Reichsfinanzminister [illegible] Steuerpolitik zum Ausdruck [illegible].

Zum Kapitel der allgemeinen Bewilligungen beantragte der sozialdemokratische Abgeordnete Hertz, daß über **die Erhöhung des Dispositionsfonds des Reichspräsidenten** keine nähere Begründung gegeben worden sei. Die Sozialdemokratie sei an sich nicht gegen die Erhöhung, aber sie verlange Auskunft über die Verwendung der Summe. Eine Antwort erfolgte in dieser Sitzung noch nicht. Eine von Sachlichkeit und Gründlichkeit zeugende Rede hielt der sozialdemokratische Abg. Dietrich-Baden zugunsten des Ausbaues des [illegible], der die Aufgabe hat, die Grundlagen der Steuerveranlagung in den landwirtschaftlichen Betrieben nachzuprüfen. Staatssekretär Popitz erkannte die Notwendigkeit einer weiteren Ausgestaltung der [illegible] an [illegible], daß bei der [illegible] noch keine Pflicht zur Buchführung bestehe. Abg. Simon-Schwaben [illegible] für die Sozialdemokratie, **daß bei den Steuerausschüssen viel zu wenig Beisitzer aus der Arbeiterschaft herangezogen würden und die in diesen Ausschüssen beschäftigten Arbeiter auch viel zu gering entschädigt würden,** [illegible] erkannt werde.

Der Bayrische Volksparteiler Gerauer übte scharfe Kritik an dem [illegible] Vorgehen der Finanzämter gegen Landwirte und Winzer. Es handle sich nicht um Einzelfälle, sondern die Beschwerden seien außerordentlich häufig. Angenommen wurde ein Zentrumsantrag, der im Reichsfinanzministerium ein Referat über den Buch- und Betriebsprüfungsdienst eingerichtet wissen will. Beim Kapitel Reichsmonopol für Branntwein entspann sich noch eine kurze Auseinandersetzung zwischen dem Zentrumsabgeordneten Schulz-Gohmann und dem Sozialdemokraten Eggerstedt. Der Zentrumsmann wandte sich gegen die Bestrebungen, die Produzentenvertreter aus dem Beirat zu entfernen. Auch stellte er die Verhältnisse so dar, als sei infolge der Antialkoholbewegung ein ungeheurer Rückgang des Branntweinverbrauchs eingetreten. Eggerstedt wies nach, daß der jetzige Beirat des Branntweinmonopols in seiner großen Mehrheit aus finanziell Interessierten besteht, so daß ein gesundes Geschäftsgebaren des Branntweinmonopols ganz unmöglich ist. Die Behauptung, daß der Branntweinverbrauch sehr stark zurückgegangen sei, schränkte Eggerstedt mit dem Hinweis ein, daß die großen Mengen Branntwein, die im geheimen gebrannt würden, von der Statistik nicht erfaßt würden. Damit ist die Beratung dieses Etats beendet. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Haushalts für das Reichsministerium des Innern.

Volksbegehren in Berlin

Von Bruno Schönlank

Das Volksbegehren wird in Berlin von Tag zu Tag mehr zu einer wirklichen Volksbewegung. Das Gesetz der Trägheit ist überwunden, und merkwürdig — es waren zum guten Teil frühere Nichtwähler, alte Leute, die ihre Namen nur noch zitterig schreiben konnten, die das Schwungrad durch die Macht der Zahlen in Bewegung setzten. So ist es kein Wunder, daß nach den ersten Tagen, die kaum irgendwelche Erregung brachten, mit dem ersten Sonntag des Volksbegehrens von Stunde zu Stunde die seelische Atmosphäre gespannter wird. Wer eben noch durch Propaganda erfaßt wurde, wird selber wieder zum Propagandisten, und so ersteht ein sportlicher Ehrgeiz, der an der Freude immer höherer Ergebnisse eine immer höhere Kraft gewinnt. Masse zieht eben Masse an, und der Erfolg reißt die Zögernden mit und beflügelt die Langsamen. Das Bewußtsein, wie sehr es auf jeden Einzelnen ankommt, läßt jetzt die Einzelnen zu Werbern werden, und so findet in den proletarischen Vierteln ein Wettstreit zwischen Häusern, Straßenzügen und Bezirken statt, wer die meisten Einzeichner gebracht hat. Waren in den ersten Tagen vielerorts infolge der Sabotage kaum die Einzeichnungslokale zu finden, so stehen jetzt vor jedem Lokale Posten mit roten Fahnen und Plakaten, die die Passanten zur Einzeichnung mahnen und Auskunft geben. In den proletarischen Vierteln ist in jedem Haus ein Hinweis angebracht, der angibt, in welchem Lokal seine Bewohner sich eintragen müssen.

Der Sonntag trug die Propaganda in die Höfe. Durch Trompetenstöße wurden die Bewohner an die Fenster gelockt, und ein Redner, ja sogar kleine Sprechchöre wiesen kurz auf die Einzeichnung hin. Eins dieser kleinen „Sprechchor-Werke“, das sich durch taktmäßigen Vortrag dem Bewußtsein einhämmert, lautete:

KPD. und SPD.
Ziehen heut' an einem Strick.
Diese Einheit, Proletarier,
Bricht den Fürsten das Genick!
Armes Volk, Du lebst im Dalles,
Doch die Fürsten fordern Alles.
Willst Du Dich dagegen wehren,
Trag' Dich ein zum Volksbegehren!

Auch mit einer großen Schelle wurde, ähnlich wie in kleinen Städten, verkündet: „Es wird hiermit bekannt gemacht, daß für dieses Haus die Eintragung zum Volksbegehren in der Schule . . . . . stattfindet.“ Noch nie waren die Höfe der Berliner Hinterhäuser so stark Zeugen politischer Werbung wie bei diesem Kampfe gegen die unverschämten Forderungen der durch die Revolution weggefegten „Höfe“. Umzüge mit Musik und Fahnen beherrschten das Straßenbild, und die Werbetafeln verkündeten in lapidaren Sätzen oder gereimten Sprüchen das Wollen der Demonstranten. „Keinen Pfennig den Fürsten!“ „Nehmet den Fürsten, was des Volkes ist!“

„Erwache, Volk, in heiligem Zorn!
Schick' Deine Rechnung hin nach Doorn!“

Die schlagkräftigste Tafel trug in bitterem Humor nur die zwei Worte: „Für Wilhelm!“ Dafür war sie aber mit Inflationsgeld beklebt und büschelweise behängt. Eine Propaganda, die vor allem auf die betrogenen Inflationsopfer wirkt, die sich ja auch in den bürgerlichen Bezirken zahlreich eintragen. Die bürgerliche Presse schweigt die Bewegung zum größten Teile tot, aber diese Bewegung hat trotzdem alle Teile der Bevölkerung erfaßt, wozu die Agitation in Fabrik und Haus und auf der Straße das Ihre beigetragen hat. Schon müssen die Eintragenden infolge der nicht ausreichenden Räume über eine halbe Stunde auf „Fürstenenteignung“ anstehen. Die Erkenntnis wächst von Tag zu Tag mehr, daß die Stimmen lawinenartig anschwellen müssen, wenn sie die anderen mit sich fortreißen sollen. Berlin wird sich seiner stolzen Pflicht bewußt, daß es führend vorangehen muß, denn seine Erregung und sein Wahlfieber, seine Erfolge oder seine Lauheit und seine Niederlage pflanzen sich ja wellenförmig durch das Reich fort, anfeuernd oder lähmend. Wie Berlin täglich mit höchster Spannung die Resultate aus dem Reiche erwartet, so harrt das Reich ungeduldig der Meldungen aus Berlin. Diese starke Wechselwirkung verpflichtet beide Seiten zur höchsten Anstrengung.

Immer höher steigt die Flut

In Berlin.

Berlin, 9. März. (Eig. Drahtb.)

Der Montag als fünfter Einzeichnungstag hat in Berlin und im Reich einen über alles Erwarten günstigen Fortgang der Einzeichnungsbewegung gebracht. In Berlin haben sich am Montag 129508 Wahlberechtigte in die Listen eingetragen, zusammen bisher 436534. Auch im Reiche zeigt sich dasselbe überaus günstige Bild. Der Sturm hat begonnen. Er wird bis zum Ende der Einzeichnungsfrist anhalten! Auch am Dienstag ging die Einzeichnungsbewegung in Berlin rege weiter. Bis zur Stunde liegen noch keine genauen Zahlen vor, doch läßt sich schon sehen, daß auch das Ergebnis der Einzeichnungen am Dienstag sehr günstig sein wird. Die Bevölkerung ist in Bewegung gekommen. Sie erkennt, daß sie selbst die Forderungen der Fürsten zurückweisen muß. Auf zu neuen Einzeichnungen!

In Leipzig

Leipzig, 9. März. (Eig. Drahtb).

Die Anteilnahme der Bevölkerung am Volksbegehren wird auch in Leipzig von Tag zu Tag stärker. **Bis Sonntag waren es 28 367 Personen und bis Montag abend 44 688,** die sich eingezeichnet hatten.

In Württemberg

Stuttgart, 9. März. (Eig. Drahtb.)

Bis Dienstag abend wurden in Stuttgart insgesamt 27 400 Eintragungen zum Volksbegehren gebucht. Im Heilbronner Industriegebiet haben sich teilweise **schon 25 Prozent der Wahlberechtigten** am Volksbegehren beteiligt.

In Schlesien

Breslau, 10. März. (Radio.)

Die Durchschnittsziffer für das Volksbegehren steigt in Breslau noch immer. Am Dienstag haben sich fast **12 000 Personen** in der Stadt eintragen lassen, abermals 1200 mehr, als am vorhergehenden Rekordtag. Die Gesamtzahl der Unterschriften beläuft sich bis jetzt auf 44 400.

So muß es überall werden!

In der Gemeinde Lonschnik in Oberschlesien haben bei den letzten Reichstagswahlen 406 Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Es entfielen Stimmen auf:

Zentrum	281
SPD.	40
KPD.	5
Landwirtsch. Einheitsliste	15
Kleinbauernbund	59
Wirtschaftliche Vereinigung	2
Mieter und Bodenreformer	4

Bei der Eintragung für das Volksbegehren hatten sich bis Sonnabend, den 6. März von diesen 406 Wählern

bereits 391 eingetragen.

Ahmt es nach! Zeichnet Euch für das Volksbegehren ein!

Jürgens' letztes Werk

Wieder ein Kommunistenprozeß vor dem Staatsgerichtshof.

Leipzig, 9. März. (Eig. Drahtb.)

Am Dienstag begann vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik einer der letzten größeren Hochverratsprozesse gegen die Kommunisten. Der Prozeß gewinnt diesmal besonderes Interesse, weil die Voruntersuchungen von dem Landgerichtsdirektor Jürgens eingeleitet wurden. Es haben sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Sprengstoffverbrechen, Verheimlichung von Waffenlagern und unbefugtem Waffenbesitz der 34jährige Händler Christian Heuck aus Rostock und der Arbeiter Johannes Albers aus Hamburg sowie drei weitere Genossen aus Rostock zu verantworten. Dem Mitangeklagten Heuck wird zur Last gelegt, daß er im Jahre 1923 der Waffenaufkäufer der kommunistischen Zentrale war. Auch soll er militärischer [illegible] aus Rostock zu verantworten. Dem Angeklagten Heuck verneint dieses, er will nur Agitation unter der Landarbeiterschaft in Mecklenburg und Schlesien betrieben haben. In Rostock lernte er den Gutsleiter Schärfe kennen, der ihn wiederholt zu Terrorakten, Brandstiftungen und Attentaten auf Gewerkschaftsbeamte aufgefordert habe. Es habe sich später herausgestellt, daß

dieser Schärfe ein Lockspitzel der Völkischen

war. Wiederholt habe er beobachtet, wie große Mengen Waffen und Munition von den völkischen Kampfverbänden auf den mecklenburgischen Gütern versteckt gehalten wurden. Um die Waffenlager zu erforschen, habe er sich einmal als völkischer Führer ausgegeben und mehrere Selbstschutzveranstaltungen in Mecklenburg besucht. Hier wäre er von dem Frhr. v. Künsberg zum Waffenhändler Deutschbein verwiesen worden, mit dem er auch später in Verbindung trat. Dort hätte er größere Lager von Waffen und Munition vorgefunden. Derselbe Waffenhändler hätte ihn nach Hannover verwiesen. Auch dort wären mehrere Kisten Pistolen und Gewehre vorhanden gewesen. Heuck schildert in erregter Weise, wie er

in seiner 22monatigen Untersuchungshaft von dem Landgerichtsdirektor Jürgens mit mittelalterlichen Mitteln auf barbarische Weise gequält worden

sei, um ein Geständnis zu erzielen. Auch habe er den Untersuchungsrichter Jürgens in Kenntnis gesetzt von dem ungeheuren Waffenlager der beiden Besitzer Frhr. v. Künsberg und Waffenhändler Deutschbein. Jedoch Anklage wäre gegen beide nicht erhoben worden, sondern die Herren wären als Zeugen vernommen und hätten natürlich ausgesagt, daß seine Aussagen nicht wahr wären. Der Rechtsanwalt Justizrat Dr. Fränkel stellt darauf den Antrag, den Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Jürgens als Zeuge zu vernehmen, der auch bereits vom Staatsgerichtshof geladen war, aber infolge des gegen ihn schwebenden Strafverfahrens gestrichen wurde. Die anderen Angeklagten sollen teils an Waffenschiebungen der KPD., teils an Terrorakten beteiligt gewesen sein, was aber von allen bestritten wird. Der Prozeß wird mehrere Tage dauern.

Hans Ringler

Wilhelms Sendbote.

Augsburg, 8. März. (Eig. Ber.)

Im Kampf um das Volksbegehren tauchte in bayrischen Versammlungen in den letzten Wochen ein gewisser Hans Ringler aus Augsburg als Diskussionsredner auf, der die Zuhörer durch sein unreifes Gerede belästigte. Als er das am Freitag abend auch in einer Augsburger Versammlung versuchte, wurden ihm vom Versammlungsleiter folgende Fragen zur Beantwortung vorgelegt: „Ob Hans Ringler mit einem Mann identisch sei, der seinerzeit fahnenflüchtig gewesen sei, der im besetzten Gebiet in den Diensten der Franzosen gestanden, vor nicht langer Zeit eine zweijährige Zuchthausstrafe verbüßt und auch sonst noch allerlei auf dem Kerbholz habe.“ Die Versammlung lehnte es daraufhin ab, ihn als Diskussionsredner anzuhören. Dieser Hans Ringler ist verantwortlicher Schriftleiter und Verlagsvertreter des „Kampfblatt der „nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands“. „Der Hakenkreuzler“. Dieses Blatt ist ein in Innsbruck gedrucktes Organ Adolf Hitlers; sein Verlag befindet sich in Berlin NW. 21.

Politische Notizen

Köln, 9. März. Das Meßamt Köln teilt mit, **daß die Kölner Messe infolge des Verlaufs der Leipziger Messe beschlossen hat, die Frühjahrsmesse 1926 ausfallen zu lassen.** Es soll nur, neben den verschiedenen Sonderveranstaltungen, eine große Messe in der Zeit vom 12. bis 19. September stattfinden.

Riga, 9. März. Eine neue **Eisenbahnkonferenz** ist zum 20. April in Riga in Aussicht genommen, an der **Deutschland, Rußland und die baltischen Staaten,** vor allem Litauen, teilnehmen werden. Die Aufgabe der Konferenz ist die Verbesserung **und Ausdehnung des deutsch-russischen Eisenbahnverkehrs und des Durchgangsverkehrs durch die baltischen Länder.**

Die Frankfurter Zeitung zu Grevesmühlen

Die Empörung über das Urteil in Schwerin wird sobald nicht verstummen. Sie darf nicht verstummen. Unsere Ansicht haben wir bereits wiedergegeben. Wie sehr sie das Richtige trifft, zeigt der folgende Artikel, den wir ohne jede Kürzung der „Frankfurter Zeitung" entnehmen. Dies bürgerliche Blatt, weltbekannt wegen seines ruhigen und für unser Gefühl allzu zurückhaltenden Urteils widmet der nunmehr abgeschlossenen Tragödie von Grevesmühlen folgenden Nachruf:

Der Grevesmühlener Reichsbannerprozeß hat auch in der Berufungsinstanz vor dem Schweriner Landgericht zur Verurteilung aller Angeklagten geführt, mit nur teilweiser Verminderung der Strafen. Das Landgericht ist zwar etwas vorsichtiger in der Begründung gewesen, aber in der Sache ist seine Entscheidung genau so bedenklich und unverständlich vom Standpunkt des wirklichen Rechtes aus wie diejenige der ersten Instanz und deshalb nicht minder schädigend für das Vertrauen zur Rechtspflege.

Das zeigen schon die Urteilsausführungen über die Protokolle der Voruntersuchung. Es ist festgestellt worden daß die vom Untersuchungsrichter angefertigten Protokolle über die Zeugenvernehmungen die Aussagen der Zeugen zum großen Teil falsch wiedergegeben haben und diese falschen Protokolle haben dann einen sehr starken Anteil an den Verurteilungen gehabt. Was aber sagt dazu die Urteilsbegründung? „Wenn in diese Unrichtigkeiten hineingekommen seien, so sei das die Schuld der Zeugen und nicht des Untersuchungsrichters. Wenn die Verteidigung den Vorwurf der Voreingenommenheit gegen den Untersuchungsrichter erhoben habe, so sei dies unberechtigt. Nicht dieser, sondern die Zeugen seien politisch voreingenommen zur Vernehmung gekommen" Diese Inschutznahme des Untersuchungsrichters ist kennzeichnend für das Gericht und sein Urteil. Der Untersuchungsrichter ist also die Unschuld selbst, und nur die Zeugen sind schuld an seinen falschen Protokollen, und diese Zeugen sind auch gleich voreingenommen zu ihm gekommen. Diese letztere Behauptung wird zwar ohne Beweis aufgestellt, aber einem Gericht muß man bekanntlich alles glauben. Nur kann man aus der hier angewandten Gerichtslogik die merkwürdigsten Folgerungen ziehen. Danach wird man häufig nicht den Dieb, sondern den Bestohlenen als den Schuldigen anzusehen haben, weil dieser erst die Gelegenheit zum Diebstahl geschaffen hat, und ähnlich wird es bei den meisten Delikten sein. Vielleicht schafft das Schweriner Landgericht nach dieser Richtung neues Recht, wie ja dieser Grevesmühlener Prozeß überhaupt schon umgekehrtes Recht gebracht hat, indem die Hakenkreuzler, obgleich sie zuerst mit Tätlichkeiten angefangen und allein geschossen hatten, außer Verfolgung und Strafe blieben, die Angegriffenen aber schwere Strafen wegen Landfriedensbruch erhielten. Was aber die Untersuchungsprotokolle betrifft, so kann keine Urteilsbegründung die Tatsache hinwegdisputieren, daß die Protokolle, in wesentlichen Punkten grobe Unrichtigkeiten enthalten haben, und zwar immer im Sinne einer Belastung der Beschuldigten, und daß da, wo die Zeugen intelligent genug waren, vor ihrer Unterschrift eine Klarstellung zu verlangen, sie dies nur unter den größten Schwierigkeiten tun konnten. Es gehört schon ein sehr starker Glauben dazu, diesen Untersuchungsrichter für unvoreingenommen zu halten. Aber wer das tut, der soll ihm den Rat geben, schleunigst ein anderes Handwerk zu ergreifen; denn ein Mann, der Zeugenaussagen so „umdenkt", daß fast das Gegenteil von dem herauskommt, was die Zeugen haben sagen wollen, der hat damit seine volle Unfähigkeit für das Amt eines Richters bewiesen, und er wird immer Gefahr laufen, die Justiz zu kompromittieren.

Das Schweriner Urteil fordert aber auch sonst durch seine Ausführungen die Justiz heraus. Der wirkliche Vorgang war doch der, daß es zu den Gewalttätigkeiten in Grevesmühlen erst gekommen war, als mit Dolchmessern und Revolvern bewaffnete Hakenkreuzler in geschlossenem Trupp auf eine unbewaffnete Menge, die sich angesammelt hatte, aber in keiner Weise tätlich gewesen war, losging, wobei gleich ein Revolverschuß fiel. Daraus erst entwickelte sich die Schlägerei, die zu den Anklagen wegen Landfriedensbruch geführt hat, aber dabei zu keiner einzigen Anklage gegen die Hakenkreuzler. Diese so auffallend einseitige Anklageerhebung sucht das Gericht mit recht künstlichen juristischen Deduktionen zu rechtfertigen. Landfriedensbruch sei auch da, wo eine Menge nur die Absicht zu Gewalttätigkeiten gehabt, aber keine begangen habe, und die fortgesetzte Handlung des Landfriedensbruchs werde auch durch ein dazwischenliegendes Tanzvergnügen nicht beeinträchtigt. Also der wandernde Landfriedensbruch, wie der eine Verteidiger es ironisch bezeichnet hat. Diese juristische Logik ist juristischer Unsinn, eine unfaßbare Lücke im Denkvermögen des Schweriner Landgerichts schon deshalb, weil doch gar nicht festgestellt werden kann, daß an den verschiedenen Ansammlungen im Verlauf des verhängnisvollen Abends die gleichen Personen teilgenommen hatten, ja im Gegenteil zum Teil wenigstens die Personen ganz verschieden waren. Und die Konstruierung eines Landfriedensbruchs ohne Gewalttätigkeiten ist auch ein Novum, in diesem Fall um so mehr, als die Absicht zu Gewalttätigkeiten genau so einseitig und beweislos angenommen wird, wie der ganze Prozeß in seinen bisherigen Stadien geführt worden ist.

So ist das Ergebnis auch dieses zweiten mecklenburgischen „Rechtsurteils", daß nicht diejenigen die mit den Gewalttätigkeiten angefangen haben, angeklagt und bestraft worden sind, sondern ausschließlich die anderen, die erst die Gewalttätigkeiten erwidert haben. Das Gericht hat selbst auf Grund der Zeugenaussagen feststellen müssen, daß die friedliche Bevölkerung von Grevesmühlen durch das kolonnenweise Auftreten und die häufigen Gewalttätigkeiten der Hakenkreuzler monatelang sehr gereizt worden war, und darauf auch einen wesentlichen Teil der Ausschreitungen zurückgeführt. Nur gerade in diesem Fall wird den Hakenkreuzlern geglaubt, daß sie keine Gewalttätigkeiten geplant hätten und daß ihre „Gegenaktion gegen die sie bedrohende Menge" — die aber nichts getan hatte — berechtigte Abwehr gewesen sei. Sehr geschickt ausgeklügelt. Nur nicht recht vereinbar mit der Tatsache, daß alle vorausgegangenen groben Gewalttätigkeiten der Hakenkreuzler ungeahndet und alle Strafanzeigen gegen sie unberücksichtigt geblieben waren, und daß in diesem letzten Fall die Aussagen der Polizeibeamten nicht Abwehr, sondern Angriff der Hakenkreuzler ergeben haben. Das Gerichtsurteil ist nur verständlich aus einer sehr verschiedenartigen Abwägung der Zeugenaussagen. Aber gerade darin liegt seine Einseitigkeit und darin liegt es, daß dieses Urteil nicht als der Ausdruck des Rechts angesehen werden kann. Hoffentlich gelingt es noch, durch die höhere Instanz eine Remedur zu schaffen, die das durch Entscheidungen dieser Art verletzte Rechtsgefühl besser befriedigt. Sonst hat das Ansehen der Justiz den Schaden.

Fließarbeit

Vor ungefähr zwei Jahren kamen die ersten zum Studium der Arbeitsmethoden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika entsandten Techniker nach Deutschland zurück und brachten das Schlagwort von der Fließarbeit mit. Anfang 1925 veröffentlichte dann Köttgen sein Buch „Das wirtschaftliche Amerika" und schuf damit dem deutschen Fabrikanten auf Grund eingehender Untersuchungen des amerikanischen Fertigungsprozesses die Rationalisierungsfibel. Das dann beginnende Eindringen der Fließarbeit in die deutsche Fertigung findet besonders in dem Emporkommen einer Spezialindustrie für Fließarbeit seinen Ausdruck. Wir haben heute große Firmen, die sich ausschließlich auf diesem Gebiet betätigen, so u. a. die Firmen Bleichert in Leipzig, Gebrüder Schirm-Leipzig-Plagwitz und die Stöhr u. Co. A.-G. Die diesjährige Technische Messe in Leipzig brachte auch zum ersten Male eine Ausstellung der Fließarbeit.

Es war ziemlich selbstverständlich, daß sich die Einführung der Fließarbeit in Deutschland nicht reibungslos vollziehen konnte. Ein Rückschlag ist vor allem in Verbindung mit der gegenwärtigen Wirtschaftskrise eingetreten. Es stellte sich heraus daß man „ins Leere" rationalisiert hatte, d. h. man hatte die Produktion gesteigert, die Waren aber nicht verbilligt. Die Folge war, daß für die erreichte Mehrproduktion nicht der entsprechende Markt zur Verfügung stand. Die sich ergebende Rationalisierungskrise führte zu großen Kapitalsverlusten und es ist anzunehmen, daß ein erheblicher Teil der Auslandskredite durch diese falsche Wirtschaftsführung verloren gegangen ist. Andererseits hatte man das Wesen der Fließarbeit nicht recht begriffen. Wir haben zweifellos große Werke, die von Anfang an sich nicht auf die sklavische Nachahmung der amerikanischen Fließarbeit beschränkten, sondern sie gemäß den besonderen Verhältnissen in Deutschland abwandelten. So hat die AEG recht gute Erfolge mit der Fließarbeit gemacht. Dasselbe gilt von der Firma Siemens, die z. B. die einzelnen Teile ihrer vielbeachteten 4-Kilowatt-Hauszentrale in den Fabriken, z. B. Berlin, Nürnberg usw., herstellen läßt, die den Teil gerade am besten und billigsten fertigen, und den endgültigen Zusammenbau in Wien vollzieht. Die Firma stellte auch in ihrem Nürnberger Werk vor einigen Tagen den zehnmillionsten Elektrizitätszähler in Fließarbeit her. Gegenüber diesen Firmen könnten wir andere nennen, die nur mit Anlage von Transportvorrichtungen, Ketten, Bändern usw. das Problem der Fließarbeit bezwungen zu haben glaubten. In Wirklichkeit handelt es sich sehr oft dabei um bloße Spielerei, die mit dem Wesen fließender Fertigung nichts zu tun hat.

Hier scheint sich auch endlich eine Wandlung zum Besseren zu vollziehen, die wir vor allen Dingen deutscher Wissenschaft und Technik zu verdanken haben. Das bewies u. a. die im Rahmen der Technischen Messe in Leipzig stattgefundene Tagung für Fließarbeit, die vom Ausschuß für Fließarbeit veranstaltet wurde. Man sieht heute das Charakteristische der fließenden Fertigung nicht mehr in dem Transportmittel, der Kette usw., sondern legt größeren Wert auf die Ausbildung von Teiloperationen; man hat gelernt, die eigentliche Wirkung der Fließarbeit, die Beschleunigung, die Reduzierung der Fertigzeiten und die Anpassung der Produktionszeiten an die Fertigzeiten auch durch andere Mittel zu erreichen, u. a. durch Ausnutzung der Schwerkraft, der schiefen Ebene, durch Einführung des Zusammenbauwagens, durch Weitergeben des Arbeitsstückes von Hand zu Hand. Weiter ist man daran gegangen, den Konstrukteur und Organisator, den die Fließarbeit notwendig macht, möglichst in einer Person heranzubilden.

Lange Zeit konnte man sich in Deutschland Fließarbeit nur in Verbindung mit der Materialbearbeitung vorstellen. Heute ist die Erkenntnis durchgedrungen, **daß sich jeder Artikel in Fließarbeit herstellen läßt.** Wenn wir aber so langsam mit der Einführung der neuen Arbeitsmethoden vorwärtskommen, liegt das vor allen Dingen an der Abneigung des Deutschen gegen die typisierte Ware. Dieser Individualismus des Deutschen mag ein Erbfehler sein. Man wird ihn auch nicht durch die neuerdings wieder angeregte Pressepropaganda bekämpfen können, sondern die typisierte, in Fließarbeit hergestellte Ware wird sich den Markt nur dann erobern, wenn sie besser und billiger ist. Heute produzieren wichtige deutsche Wirtschaftszweige teuer und schlecht. Wir erinnern nur an unsere Dauerbleistifte die nichts taugen, an unsere Schuhhaken, die nach einer halben Stunde das Schuhband durchschneiden, oder nach zwei Tagen im Lack splittern oder abbrechen und keinen Vergleich mit den englischen Haken aushalten, die Amerika importiert und an den amerikanischen Erzeugnissen anbringt. Es ist bewiesen, daß durch Fließarbeit billiger und besser fabriziert werden kann und es dürfte gar nicht schwer fallen, die typisierten Artikel auf dem Markt durchzusetzen, wenn sie wirklich billiger und besser sind.

Hier liegt aber der Hase im Pfeffer: **die Fließarbeit hat sich in Deutschland in größerem Maße eingebürgert, als man in außenstehenden Kreisen annimmt.** Es ist mit ihr auch gelungen, die Selbstkosten ganz erheblich zu senken. Wir erinnern nur an die Erfolge der Abteilung der ehemaligen Deutschen Werke Spandau-Haselhorst, die die Selbstkosten für das bekannte D-Rad ganz erheblich heruntergesetzt hat. Wenn die Bevölkerung aber von dieser Senkung der Selbstkosten nichts spürt, liegt das eben daran, daß man mit dem in Deutschland grassierenden Kartellunfug die Preise künstlich hochhält. Der Beweis dafür ist in vielen Fällen erbracht worden. Durchweg wird das Kartell benutzt, um die Differenz zwischen Preis und Selbstkosten, den Unternehmergewinn, zu vergrößern. Dadurch wird aber die Verbilligung der Ware und mit ihr auch die Erweiterung des Marktes verhindert. So erweist sich die Ueberteuerung in Deutschland mit Hilfe des Preiskartells als das größte Hindernis für die Einführung der Fließarbeit, und die notwendigen Fortschritte in der neuen Arbeitsmethode werden erst gemacht werden können, wenn man mit dem Kartellunfug in Deutschland aufräumt.

An die denkt keiner . . . .

Vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten wird uns mitgeteilt: Seit mehr als 7 Jahren warten die ehemaligen Kriegsgefangenen auf die Anzahlung ihrer Forderungen an das Deutsche Reich, die ihnen nach Artikel 4 und 6 der Haager Landkriegsordnung bzw. nach Artikel 13 der Genfer Konvention (Sanitätspersonal) zustehen. Auf wiederholte Anfragen des Reichstagsabgeordneten Roßmann (Soz.) bei der Beratung des Haushaltsvoranschlages für das Reichsentschädigungsamt für Kriegsschäden hat die Regierung die Erklärung abgegeben, daß sie die ganze Angelegenheit demnächst in allen Einzelheiten vor dem Kriegsbeschädigtenausschuß des Reichstages aufzurollen beabsichtige. Es muß erwartet werden, daß dem energischen Drängen auf Bereitstellung von Mitteln zur Auszahlung der Guthaben der Kriegsgefangenen nun bald entsprochen wird.

Das schöne Mädel

Roman von Georg Hirschfeld.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am nächsten Tage fuhr der alte Herr mit seinem Günstling nach Prinz-Ludwigs-Höhe hinaus. Franzl war wie betäubt von dem Reichtum, in den er verpflanzt wurde. Ja, das war die Wirklichkeit die er sich erwartet hatte. Er war zunächst von ehrlichem Verwalterwillen erfüllt. Sein gutes Herkommen brachte ihn nach langer Irrfahrt doch zu kindlicher Dankbarkeit. Er haftete auch in seinem Bewußtsein, was Kommerzienrat Politzer ihm sogleich gesagt hatte: er werde beobachtet. Von wem, und wo, das blieb im Dunkeln. Franzl vergaß es bald. Mit liebevoller Sorgfalt brachte er seinen Gönner auf den Weg. Der Kommerzienrat fuhr nach Italien und ließ es unbestimmt, wann er als Kontrolleur wieder auftauchen würde. Franzl blieb mit den alten Gärtnersleuten allein.

Nach wenigen Tagen schon erschienen Esther und Grace, die Töchter des Kommerzienrats. Sie kamen von einer Automobiltour und brachten zwei Zofen mit. Esther und Grace waren in Amerika geboren, verleugneten aber ihre Ahnen von der Prager Kleinseite nicht. Laut und bewußt betonten sie ihre Originalität. Sie begrüßten die Anwesenheit des Herrn Franziskus Gött (so stellte sich Franzl den Damen vor) mit Vergnügen, machten ihn sofort zum Doktor und benutzten ihn für tausend kleine Dienste. Franzl spürte die Erniedrigung nicht.

Es wurde ein tolles Amüsierleben. Das Automobil, ein prächtiger Reisewagen trug die Damen mit ihren Zofen hin und her, und Franziskus Gött saß neben dem Chauffeur. Kein gesellschaftliches Ereignis, Theaterpremiere, Rennen, Ausstellung oder Modenschau blieb unbesucht. Der Fasching wurde noch in jeder Nacht genossen. Aber mit einer Möglichkeit hatte Franzl nicht gerechnet — das war seine lauernde Krankheit. Sie mahnte ihn plötzlich zur Vorsicht. Esther und Grace empfanden sein Versagen als unangenehm, denn Franziskus Gött blieb kühl und unempfänglich. Anfangs reizte sie auch das als Sensation, dann aber empörten sie sich und schalten ihn einen langweiligen Schwächling. Sie wußten nichts von seiner geheimen Qual.

Es wurde eine höllische Lust. Oft verfluchte Franzl den Vater Politzer, der vergnügte Ansichtskarten aus Lugano schrieb. Er sagte sich aber auch, daß der gute Alte ihn vor seinen Töchtern nachdrücklich gewarnt hatte. Eines Morgens fühlte er sich so elend, daß er den Damen sagen lassen mußte, er müsse heute im Bett bleiben. Unaufhörlich könnte er nicht zu ihrer Verfügung sein. Im Fieber schrieb er die unüberlegten Zeilen. Als Frau Grabow sie den Damen gebracht hatte, fühlte er erschrocken, daß Esther und Grace in großen Zorn geraten würden.

So kam es auch. Die beiden Mädchen standen sich in ihren orientalischen Morgenkleidern wie wütende Paageien gegenüber. „Diese Unverschämtheit," rief Grace. „Er will uns Vorschriften machen. Dieser elende Hausknecht."

„Ein zuwiderer Kerl," zischte Esther. „Seine Krankheit hab' ich jetzt erkannt. Mir wird übel, wenn ich daran denk', daß wir ihn so nah' an uns heranließen."

„Meinst du wirklich. Pfui. Nun freilich — sein Verhalten uns gegenüber."

„Jetzt bricht der traurige Held zusammen."

„Wenn Papa sich schon in einen Menschen vernarrt. Er hat ihn doch kaum gekannt."

„Uns wollte er dadurch ärgern. Aber ich weiß schon, wie wir uns rächen können. Ich hab's jetzt in den Renaissancenovellen gelesen, weißt du, in den verbotenen mit Illustrationen, Prachtausgabe für 1200 Mark —."

„Mensch bis du denn wahnsinnig. Willst du ihn denn etwa vergiften."

„Ach, so doch nicht. Aber es soll ihm schon übel werden, dem faden Patron."

So kreischten Esther und Grace. Franzl bekam keine Antwort. Er lag fiebernd im Bett und wartete, daß sein Anfall vorüberging. Frau Grabow sah zuweilen nach ihm. Bald nachher aber erschien sie mit der dunklen Meldung: „Na so was. Ich bin jetzt nicht mehr notwendig. Wenn gleich zwei zur Pflege kommen."

Franzl starrte ihr verständnislos nach. Bald darauf pochte es und Lucie, Esthers Zofe erschien. Sie kam mit ihrem gefrorenen Lächeln machte sich unnütz im Zimmer zu tun und reichte dem Kranken hundert Dinge, die er nicht haben wollte. Franzl blickte dumpf benommen auf das duftende Geschöpf. Besonders Lucies schwebender Gang berückte ihn. Wenn sie sich über ihn beugte, konnte er tief in ihren Busen sehen. Doch als er eben mit krankhaft gesteigerten Sinnen danach greifen wollte, erschien auch Dorli Graces Zofe die noch hübscher als Lucie war. Beide Mädchen dienten nun dem Kranken. Dorli setzte sich mit ihrer drallen Anmut zu ihm, während Lucie sich ihm von rückwärts näherte und einen parfümierten Umschlag auf Franzls Stirn legte. Da tobte er auf. Er bäumte sich kraftlos. Plötzlich hörte er, daß Lucie und Dorli kicherten. Esthers Zofe nahm ihre Kollegin bei der Hand und lief mit ihr aus dem Zimmer. Der Kranke war wieder allein.

Verzweifelt sann er auf Rache. Ausführen konnte er die Pläne seines fiebernden Hirns nicht. Am nächsten Morgen schon erfuhr er, daß die Damen mit ihren Zofen nach Italien abgereist seien.

Nun war er in dem prächtigen Hause wieder Herr. Aber er haßte es jetzt. Eine große Erkenntnis kam ihm nach der Erniedrigung: Er durfte kein Knecht mehr sein. Er mußte selbst den Herrn spielen. Spielten denn nicht alle. Die ganze Welt war eine elende Bretterbude. Was hinderte ihn zuzugreifen, da ihm die große Gelegenheit geboten war. Er hieß jetzt Doktor Franziskus Gött, Schloßherr in Prinz-Ludwigs-Höhe. Schräg gegenüber wohnte der Oberbürgermeister. Nun also. Er zwang die Gesellschaft einfach ihn anzuerkennen. Aber nicht hier. Nicht auf dem Grund und Boden des alten Wucherers. Er wollte sich Geld verschaffen und nach Berlin entfliehen.

Aber woher nehmen. Nun dort, wo es vor ihm lag. Jetzt kam der Augenblick, seine neue Philosophie der Amoral und des Selbstgesetzes. Er wollte das erste, freie Individuum sein. Das Talent zum Leben entschied. Das Leben mußte ihm die Mittel zur Auswirkung stellen. Diebstahl gab es nur, wo ein schwacher den starken bestahl. Der starke kühne Zweckmensch hatte immer Recht.

So philosophierte Doktor Franziskus Gött. Die Konsequenz seiner Logik war, daß er, nicht ohne bedeutsame Heimlichkeit, ein Einrichtungsstück nach dem andern der ihm anvertrauten Besitzung verkaufte, Möbel, Bücher, Bilder wanderten fort. Die Grabows sahen es mit an, aber von dieser offenkundigen Frechheit glaubten die Gärtnersleute, daß der Herr Verwalter im Auftrage des Herrn Kommerzienrat handelte.

Franzl fühlte sich bald reich. Aber nun fiel es ihm auch ein, daß er vielleicht beobachtet wurde. Da packte ihn eine wachsende Angst. Er spürte eine dunkle Hand nach sich ausgestreckt, und seine Freiheit galt ihm alles. So verließ er Prinz-Ludwigs-Höhe bei Nacht, nur mit einem Handtäschchen versehen. Er kehrte nicht mehr zurück. In dem Handtäschchen verwahrte der große Amoralist freilich Dinge, die ein Zentnergepäck aufwogen. Er hatte sich Zutritt zu den Damenzimmern verschafft und die dort befindlichen Schmucksachen gestohlen. Sein krankes Gehirn wußte nichts mehr zu unterscheiden. Er war ins Verbrechen getaumelt. Nun schritt er wie mit Flügeln daher, unberechtigte Habe in der fiebernden Hand. Wer wollte ihn anklagen. Wer durfte ihn verwehren, was seiner Persönlichkeit gemäß war.

Es gelang ihm in Leipzig, den Verkauf der Juwelen zu bewerkstelligen. Ungehindert kam er nach Berlin und fuhr als vornehmer Herr in ein großes Hotel.

Zu derselben Stunde war freilich schon die Justiz, die trotz der neuen Philosophie noch bestand, über ihn hergekommen. Ein Detektiv hatte ihn bis nach Berlin verfolgt. Daß es sich um einen Kranken handelte, wußte er, doch ließ er die Schonung nur bis zur Gemeingefährlichkeit walten. In dem Berliner Hotel wurde Franzl als Hochstapler verhaftet. Weitere Streiche waren vorauszusehen, die Hotelgäste mußten geschützt werden.

So konnte Doktor Franziskus Gött am nächsten Morgen sein Frühstück nicht mehr im Bett einnehmen. Unliebsam störten ihn zwei kräftige Männer, die ihn zum Polizeipräsidium brachten. Hier stand er dem Kommerzienrat Politzer gegenüber. Nun brach Franzl zusammen. Man mußte ihn nach München schaffen. Hier blieb er im Spital. Schrecklich war sein Kampf zwischen Größenwahn und Selbstverachtung. Endlich rief er die Mutter. Frau Gött wurde benachrichtigt.

(Fortsetzung folgt.)

Strümpfe

Sie brauchen zur Ergänzung Ihrer neuen Frühjahrs-Kleidung passende Strümpfe u. Handschuhe. Wir haben unsere Leistungen fortwährend gesteigert. Je größer unser Kundenkreis wurde, um so mehr haben wir die Möglichkeiten des Großeinkaufes ausgenützt, um so niedriger wurden unsere Preise.

Unser heutiges Angebot zeigt es.

Damen-Strümpfe

Baumwolle schwarz und farbig, gut verstärkt ..... Paar 65 Pf. **35 Pf.**
Makoart schwarz und farbig, mit Doppelsohle und Hochferse ..... Paar 1.25 **85 Pf.**
Echt ägyptisch Mako in modernen Farben Paar 1.75 schw. Paar **95 Pf.**
Kunstseide fehlerfreie Qualitäten, in modernen Farben ..... Paar 1.45 schwarz Paar **95 Pf.**
Seidenflor feinfädig mit Doppelsohle und Naht schwarz Paar 1.45 in viel. Farb. Paar **95 Pf.**
Seidenflor schwarz und moderne Farben, starke Strapazierqualitäten ..... Paar 2.95 **1.95**
Waschseide Ersatz für Tramaseide elegant und dauerhaft ..... Paar 3.95 **2.45**

Unsere Spezial-Marken in Damen-Strümpfen

Durabel
echt ägypt. Mako,
gute Strapazierqualität, schwarz und farbig Paar **1.45**

Donna
Seidenflor,
feines Gewebe, schwarz und farbig mit Doppelsohle Paar **1.75**

Margot
Kunstseide,
klares Gewebe, schwarz und farbig, mit Naht und Doppelsohle Paar **1.90**

Elvira
Kunstseide,
feine Qualität mit Florrand und Doppelsohle, schwarz und farbig Paar **2.90**

Leda
Seidenflor
schwere Qualität, sechsfach verstärkt, schwarz und farbig Paar **3.25**

Nr. 275
Bemberg-Adlerseide
schwarz und farbig, elegant und dauerhaft Paar **4.75**

Damen-Handschuhe

Trikot farbig mit Zwickel zum Knöpfen ..... Paar 95 Pf. **65 Pf.**
Zwirn praktische Farben mit einfacher Aufnaht ..... Paar 1.15 **95 Pf.**
Wildleder-Ersatz in modernen Farben mit Paspel und Raupe Paar 1.45 **1.25**
Zwirn mit Seidenglanz, große Farbensortimente mit und ohne Raupe ..... Paar 1.95 **1.75**
Schweden-Ersatz mit breiter Seidenraupe eleg. Ausführung Paar 2.75 **1.95**
Ziegenleder genäht, moderne Farben, gute Ausführung ..... Paar 4.90 **3.75**
Nappaleder in braun gesteppt, mit 2 Knöpfen, gute Strapazierware ..... Paar 5.90 **4.90**

Sparen Sie unseren Spezial-Schaufenster

Hoffmann-Haus

Amtlicher Teil

Am Sonnabend dem 13. März 1926, vormittags 11½ Uhr, wird der **Kapitän Heinrich** vom Dampfer „Planet" wegen seiner Reise von Stockholm nach Lübeck im Gerichtshause, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, Verklarung ablegen. (3014

Amtsgericht Lübeck.

Konkurseröffnung

Ueber das Vermögen der Ehefrau Klara **Tretow** in Lübeck, Kleine Burgstraße Nr. 18, früheren Inhaberin eines Blumen- und Obstgeschäftes in Lübeck, Moislinger Allee Nr. 2b, wird heute am **9. März 1926,** nachmittags 1 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Mandator Fr. Grünau in Lübeck, Geibelplatz Nr. 2, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet

am 9. April 1926, vormittags 9 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. April 1926 **bei dem unterzeichneten Gerichte** anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet

am 30. April 1926, vormittags 9 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. April 1926 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 9. März 1926. (3015

Das Amtsgericht, Abt. 2

Konkurseröffnung

Ueber das Vermögen des Mehlhändlers August **Oldenburg** in Lübeck, Fischstraße 29, wird heute am **9. März 1926,** nachmittags 1.10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Kaufmann Niels Jensen in Lübeck, Große Burgstraße 57, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet

am 9. April 1926, vormittags 9½ Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum **30. April 1926 bei dem unterzeichneten Gerichte** anzumelden.

Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet

am 14. Mai 1926, vormittags 9 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. April 1926 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 9. März 1926.

3016 **Das Amtsgericht, Abt. 2**

Forstrevier Israelsdorf. Bezirk Wesloe.

Holzverkauf

am Freitag, dem 12. März 1926, im Gesellschaftshause von Kuhs, **Israelsdorf,** aus den Forsteien Meiersland, Wesloer Moor, Wesloer Tannen, Schlutupper Tannen, Franksland, Lauerhofer Feld, Fuchsberg und Schwerin.

Ab 9.30 Uhr vorm. Beginnend mit Holz Nr. 605.

Nutzholz.

Eiche. 33 rm Rollen, 1—2 m lg., 20—34 cm ⌀, 27 rm Pfähle, I. u. II. Kl., 2 m lg.

Kiefern. 17 rm Rollen, 1 m lg., 12-18 cm ⌀.

Erle. 34 Stämme mit 4,75 fm; 24 rm Rollen, 2 m lg., 16—30 cm ⌀.

Brennholz.

Eiche, Esche, Buche, Hainbuche, Birke, Erle. 277 rm Kluft und Knüppel; 71 Hfm. Busch.

Ab 3 Uhr nachm. Beginnend mit Holz Nr. 1681.

Nutzholz.

Eiche. 10 St. Stangen (Deichseln), 4—5 m lang, 0,57 fm; 114½ rm Pfähle, I. u. II. Kl. und Zeugpfähle, 1,5 m, 2 m und 3 m lg.; 87½ rm Rollen, 1 m lg., 18—30 cm ⌀.

Kiefer und Fichte. 133 rm Rollen, 1 u. 2 m lang, 18—30 cm ⌀; 45 St. Zeugpfähle, 3 m lg., 12—19 cm ⌀; 25½ rm Pfähle, 2 m lg., 12—17 cm ⌀; 330 St. Stangen I.—IV. Kl.; 830 St. Stangen V—VI. Kl. (Bohnenstangen).

Brennholz.

Eiche und anderes Laubholz. 91 rm Kluft und Knüppel; 51 Hfm. Busch u. Ausl. Busch.

Nadelholz. 160 rm Kluft und Knüppel.

Lupen sind ab Sonntag, den 7. ds. Mts., bei der Stadtkasse in Lübeck, im Revierlokal und beim Holzvogt in Wesloe erhältlich. 2992

Waldhausen, im März 1926. Der Revierförster

Oeffentliche Versteigerung

am Freitag, d. 12. d. Mts., vormittags 9 Uhr,

in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über: (3018

Sofas, Vertiko, Schreib- und and. Tische, Bilder, 2 gold. Uhren, 1 Partie Kohle-Papier, Farbbänder, Radiergummi, große u. kleine Fl. Tinte, 1 Herren-Fahrrad, 2 Schreibmaschinen, 1 Drilling, 2 Kugelbüchsen, 1 Zielfernrohr, Noten, Instrumente, 1 gr. Partie Nähseide, 1 Bücherschrank.

Die Gerichtsvollzieher.

Arbeitsrecht
von Prof. Dr. O. Bühler
Herausgegeben 1926
Preis **2.80 ℳ**
Buchh. **Lüb. Volksbote**
Johannisstraße 46

Zigaretten
Zigarren
C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 18.

Teppiche gr. Auswahl billige Preise
Wachstuch. Engelsgr. 49.

Glasscheiben aller Art und Zubehör off. **O. Tauchnitz,** Fensterglashandlung. (2987 Fernspr. 2808. Fleischhstr. 35

Lest Bücher
Wissen gibt Macht!

Sämtl. Bücher für die Städtische Handelsschule billig zu verk. (2984 Glandorpstr. 14, II.

Guterh. dklbl. Promwagen billig zu verk. 2997) Arnimstr. 11c, pt.

Feuerholz verkauft billigst 2996) Falkenstr. 4.

Einige Zentner Früh-Kartoffeln abzugeben. 3008) Ludwigstr. 18, I.

Am 27. Febr. verl. eine Gardine in „3 Ringen". 2998) Näh. Meierstr. 10.

Kl. Gaszuglampe u. gebr. 2-fl. Gasherd zu verk. (3003 Kronsforder Allee 63a, II.

Dung zu verkaufen (lag. Soldatenweg). (3010 Näh. Balauerfohr 10, I.

Wolfshünd. zugel. (3478) G. Erst. d. Unkost. abzuh. F. Wulff, Schwartau, Rankau-Allee 9a. (2985

Weiß-, Bunt- u. Namen-Stickerei. Meierstr. 9b, pt.

Rauchzeug
preiswert und gut
C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 18

Kohlen, Koks Briketts, Holz
liefert
F. W. Tietz
Pelzerstr. 34
(2988) Fernruf 9485

Spielkarten
gut und billig
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Nichtamtlicher Teil

Lübeckische Kreditanstalt
Kanzleigebäude :: Eingang von Marienkirchhof
Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774
Anlegung v. **Spargeldern**
Führung von **Girokonten** (2989
für die Gelder hatten außer erstklassigen Geldhypotheken d. Lübeckische Staat

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre in so reichem Maße erwiesen, insbesondere Herrn Pastor **Beckemeier,** sagen wir unsern tiefempfundenen Dank. (3006

Fritz Burmeister und Kinder

Reinmachefrau gesucht. 3017) Adlerstr. 31, II, r.

Gesucht ein jg. Knecht beim Milchwagen. (3001 Kottwitzstr. 12.

Jg. anst. ruh. Ehep. s. Unterk. (1-2 L. Zimm. m. Kochgel.), sof. o. spät. Ang. m. Pr. u. H 445 a. d. E. (2990

Lübecker Volksbote

Beilage Mittwoch, 10. März 1926 Nummer 58

Freistaat Lübeck

Mittwoch, 10. März.

„Schadenfreude . . .“

Merkwürdige Charakterzüge beobachtet man manchmal am lieben Mitmenschen, wenn z. B. eine jüngere Dame älteren Datums (körperlich) ausrutscht und dabei verschiedene Angelegenheiten nicht näher zu bezeichnender Gattung enthüllt. Resultat: Der Verkehr stockt, man lächelt, (nicht etwa diskret, o, nein, durchaus amüsiert), man ist gespannt — was wird nun, wie wird sie sich aus der Affäre ziehen? Man quietscht über den zart errötenden Schupo, der ihr wieder in die Unterbekleidung hilft, macht geistreiche Bemerkungen und bedauert das allzu schnelle Ende des interessanten Erlebnisses. Oder: ein sonst normal gekleideter Mitteleuropäer kommt die Straße entlang, leider mit bis zur Wadenhöhe umgeschlagenen Hose. Der Arme hat wahrscheinlich nach dem Anziehen der Stiefel vergessen, die Hosen wieder runterzukrempeln, und wandert nun ahnungslos dahin, wundert sich, daß die Menschen heute so vergnügt sind, ihn, ach, so freundlich anlachen, bis ihm schließlich ein Licht aufgeht und er unter allgemeiner Gewieher fluchend in einem Hausflur verschwindet. Oder: einer jüngeren Dame hängt das Korsettband hinten zum Jumper heraus (noch schlimmer, wenn sie Hochwasser hat oder gar ein unaussprechliches Kleidungsstück zu verlieren droht! Bitt' scheen, alles schon dagewesen!) Die Herren zwinkern verständnisinnig; die Damen lächeln zynisch-kollegial; das unglückliche Fräulein kommt sich eigentümlich gehoben vor — bis ein Bengel sie angrinst: „Frollein, Ihn' hängt 'n Zippel raus!“ Oder: ein Droschkengaul stürzt, ein Luxusauto fährt in einen Delikatessenladen, jemand fällt vom Trittbrett auf edlere Teile, ißt Fisch mit dem Messer, tanzt Shimmy wie Bobby, der Schimpanse, blamiert sich unsterblich, hat Krach mit der Schupo, mit seiner Frau, schmeißt das Eßgeschirr auf die sonntägliche Straße, daß der Braten einem älteren Herrn auf den neuen Hut fällt, wird am Schalter von der Schlange hoch genommen, in der Straßenbahn herumgeschubbst, mit einer Fahrkarte dritter Güte in der zweiten Klasse erwischt — meine Herren! Alles freut sich, alles lacht. Aber — manchmal fällt man hinterher doch herein! Zum Beispiel:

Untergrundbahn. Natürlich zweiter Klasse. Auf dem linken roten Polster ein Herr, der traumverloren durch die Scheiben sieht und eine Fahrkarte — dritter in der Hand hält. Das genügt: man zwinkert sich verständnisinnig an. Geteilte Freude ist doppelte Freude. Das Abteil wird zur Familie. Gespannt starrt alles auf die Karte. Man blickt erregt auf den Bahnsteig. Eine Dame lispelt pikiert: „Das ist wie mit der Polüzei! Wo die Kontrolle am Platze wär' da kompt sü nüch!“ Ein Herr (vermutlich Oberlehrer) furunkelt: „Sie est! Sähr richtig!“ und zerrt an seinen Röllchen. Ein anderer Herr mit Hornbrille und Hakenkreuz schimpft über die Republik und macht Reklame für den „Völkischen Beobachter“. — Wieder ein Bahnhof; die Hälse recken sich fast zum Abteil hinaus. „Wo bleibt der Kontrollör —?!“ Es hagelt zweideutige Bemerkungen. Nur der Herr mit der „dritten“ merkt nichts und sieht noch immer traumverloren durch die Scheiben. Da — im letzten Moment springt der Kontrollör herein: „Darf ich um die Fahrkarte bitten —?“

A — ha!!! Man rutscht vor Spannung wie hämorrhoidale Schimpansen auf den Polstern. Die Karten zucken wie geölte Blitze in den Knipser. Der Herr mit der „dritten“ merkt noch immer nichts und blickt weiter traumverloren durch die Scheiben. Er sitzt ganz hinten. Endlich langt der Kontrolleur bei ihm an: „Bitte.— die Karte!“

Grabesstille. Man hört das Korsett der älteren Dame krachen. Nochmals de Bitte. Alles fiebert und wartet auf den Moment — da schreckt der Herr mit dem traumverlorenen Blick und der „dritten“ empor, besinnt sich und reicht dem Kontrolleur die Karte. Der Hakenkreuzler zischt: „So eine jüdische Frechheit!“ Der Oberlehrer zerrt an seinen Röllchen, die Dame läßt ihren Busen wogen und lächelt verkniffen: „Die Vers—stellung heute hat koine Gränzen mähr!“ Zwei Dutzend Pupillen rotieren wie bei Flettner. Höhepunkt — der Kontrolleur: „Nanu —?! Sie müssen doch noch 'ne zweiter haben! (Zwischenruf: Soe sieht der aus!“) diese ist ja noch jarnich jelocht!“ Der traumverlorene Herr blinzelt die Karte an und lacht auf: „Aber natürlich! Entschuldigen Sie! Verwechselt! 'n Augenblick, bitte“ Damit zieht er zur grenzenlosen Verblüffung sämtlicher Anwesenden eine „zweiter“ aus der Tasche und zeigt sie dem Kontrolleur.

Das Abteil ist sprachlos, starr, sieht sich an, kocht! Dieser und jener Fahrgast hat aus Interesse an dem Vorgang seine Aussteigestation überfahren. So eine Gemeinheit, denkt jeder, so ein Ekel! Das Ekel aber steigt freundlich lächelnd aus und zieht seinen Hut: „Noch viel Vergnügen, meine Herrschaften, ich muß leider hier raus! Auf Wiedersehen!“ Im Herausspringen hört er noch den zeigefingerwedelnden Oberlehrer: „Jugend von heute!“, den Hakenkreuzler: „Auch so eine Errungenschaft der Republik!“, die Dame mit dem mächtigen Vorgebirge: „O, diese Unvers—ämtheit! Und dabei hätte ich schon auf der vorigen Station aussteigen müssen!“ — — —

„Uebrigens: der traumverlorene Herr, das Ekel, war ich selbst. Die Sache ist mir erst beim siebenten Male gelungen. Vorher war nie ein Kontrolleur gekommen. Aber die Mühe hat sich gelohnt. Ich sage mir: wenn die andern ihren Spaß haben, warum soll ich nicht auch einmal meinen Spaß haben! Und — Spaß beiseite! — Spaß war es wirklich!)

Josef Maria Frank.

Eine zeitgemäße Frage stellt der „Lüb. Frauenbund“ gemeinsam mit der „Lüb. Frauengruppe“ gegen den Alkoholismus heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Aula der Ernestinenschule zur Beratung. Die bekannte Rednerin und Schriftstellerin Frau Gustel von Blücher aus Dresden, langjährige Vorsitzende des „Deutschen Verbandes für alkoholfreie Kultur“, wird sprechen über das Thema: „Alkoholfreie Erziehung in ihrer grundlegenden Bedeutung für Jugendnot und Jugendhilfe“. Dem Vortrage folgt eine Aussprache. Damen und Herren sind willkommen.

Die Telegrammannahme. Mit Rücksicht auf die in der Oeffentlichkeit gegen die Belassung der Telegrammannahme beim Telegraphenamt vorgebrachten Gründe wird die Telegrammannahme wieder in die Schalterräume des Postamts Am Markt zurückverlegt werden, sobald die dazu erforderliche neue Rohrpostverbindung zwischen dem Postamt und den Telegraphenbetriebsräumen hergestellt ist.

„Irrgarten der Liebe“ ist — so wird uns aus dem Theaterbureau geschrieben — eine Tautologie, d. h. beide Worte sind ein und dasselbe. Ariadne drückte dem Theseus das Fadenknäuel in die Hand, damit er sich aus dem Labyrinth des menschenfressenden Minotaurus zurückfinden konnte, aber die Menschheit wurde in den Garten der Liebe — man sagt, er sei ursprünglich ein Paradies gewesen — ohne Ariadnefaden gesetzt, und findet nun aus diesem Labyrinth nicht mehr heraus. Einige hartnäckige Dichter wollten den Ariadnefaden selbst spinnen, so z. B. ein Dichter mit Namen August Strindberg. Es ging ihm aber schlecht dabei. Er verwickelte sich dermaßen in das selbstgesponnene Garn und hat so viele hineinverwickelt, daß einem Angst und Bange werden konnte, und Ehegatten eine halbe Generation lang grüne Gesichter kriegten. Ganz anders ist der Irrgarten der Liebe, in den das Stadttheater am 11. März einlädt. Eine ergötzliche Sache, ein Spiegellabyrinth. Vorsicht geboten, daß man nicht mit der Nase anrennt, erst recht, wenn man sich biegen muß vor Lachen. Wie der Vater dem Sohn eine Villa kauft, die dieser bereits schon gekauft hat, und der Sohn dazu ja sagen muß und Amen, wie die Braut ihre Rivalin für ihre zukünftige Schwiegermutter hält und der arme jüngere Bruder, der gar nichts getan hat, die Sache ausbaden muß, und wie der Vater zur Tochter seines eigenen Sohnes wird — na, es finde sich durch, wer vor Lachen noch zu Verstand kommen kann.

För de Sozialrentner Lübecks will sick de „Nedderdütsche Speeldeel“, Afdelung vun de „Plattdütsche Volksgill e. V. to Lübeck“ wedder in den Deenst vun de gode Sak stelln. Grad so as för 4 Weken för de Arbeitslosen sall de „Straatenmusik“ vun Paul Schurek ton 10. mal wedder öwer de Breder gahn, un twors hüt, Mittwoch, 10. März, int Gewerkschaftshus, abends Klock 8. Hierto hebbt all Sozialrentners gegen Utwies frien Totritt. Dart ward öwer wedder en Lewen un Lachen afgeben. — Un an'n Friedag, 26. März gift de „Nedderdütsche Speeldeel“ int Gewerkschaftshus en'n plattdütschen Volkstheaterabend ton Intrittspries vun 50 Penning för jeden Platz. de Renters un de Arbeitslosen betalt denn blot 30 Penning. „De Autschonschoster“ vun Alma Rogge, Lustig Spill in 4 Törn, sall denn geb'n ward'n. Alles wiedere seggt de Plakate un Anzeigen.

Sozialdemokratischer Verein

Donnerstag, den 11. März, abends 7½ Uhr, in den Zentralhallen: **Versammlung der tätigen Genossen und SPD.-Betriebs-Vertrauensleute.** Tagesordnung wichtig. Erscheinen Pflicht. Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und der Karte.

Lübeck im vierten Vierteljahr 1925

Nach dem neuesten Vierteljahresbericht des Statistischen Landesamts

Die Einwohnerzahl unserer Stadt hat sich im letzten Vierteljahr um 520 (1924: 967) vermehrt, und zwar um 69 (104) durch Geburtenüberschuß und um 451 (863) durch Wanderungsgewinn. Die Zahl der Geborenen war um 19 geringer und die der Gestorbenen um 16 höher als im Vorjahre, infolgedessen verminderte sich der Geburtenüberschuß um 35 oder rund ein Drittel. Die Zahl der Eheschließungen war dagegen um 75 oder fast um ein Drittel größer als 1925. Die Wanderungsbewegung blieb, zweifellos infolge der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse, erheblich hinter der vorjährigen zurück, und zwar beim Zuzug um 1388 und bei der Abwanderung um 976 Personen.

Der Fremdenverkehr war geringer als im Vorjahr. Die Zahl der Gäste fiel von 15 448 auf 13 745 und die Zahl ihrer Uebernachtungen verminderte sich von 27 460 auf 25 302. Ausländer fanden sich 402 (466) ein.

Auf dem Grundstücksmarkt machte sich die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse deutlich bemerkbar. Nur 96 (27) Grundstücke mit 101 034 (301 566) qm Fläche wechselten den Eigentümer, darunter 40 (61) unbebaute; der Kaufpreis für alle betrug 855 421 ℳ (1 070 418 ℳ).

An Hypotheken wurden 358 (778) über 8,5 (6,7) Millionen Mark neu eingetragen; die Verschuldung des Grund und Bodens hat also weiter zugenommen. Umgeschrieben wurden 196 (143) Posten über 2,9 (1) Millionen Mark und gelöscht 424 (1110) Posten, in der Hauptsache wohl über Papiermarkbeträge.

Die Bautätigkeit hat etwas zugenommen, der Zugang an Wohnungen belief sich auf 194 (155). Im ganzen Vorjahr hat sich der Wohnungsstand um 483 vermehrt.

An Wohnungsuchenden waren Ende des Jahres noch 3094 vorgemerkt, 7,8 weniger als Ende 1924, von denen 619 (757) in der Dringlichkeitsliste standen. Nachgewiesen wurden im letzten Vierteljahr 191 (222) Wohnungen und getauscht 105 (277).

Bei der Eisenbahn waren infolge der schlechten Zeit sowohl im Personen- wie im Güterverkehr Ausfälle zu verzeichnen. Die Zahl der beförderten Personen sank gegen 1925 um 15 147 und die an- und abgerollte Gütermenge um 36 992 t. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr hoben sich aber trotzdem um annähernd 60 000 ℳ.

Die Benutzung der Straßenbahn nahm hingegen wieder kräftig zu; sie beförderte 1 171 058 Personen mehr als im Vorjahr, d. h. auf den Tag 47 959 (35 231). Allerdings weist auch die Zahl der zurückgelegten Wagenkilometer eine starke Zunahme von 763 087 auf 1 016 534 auf; es war also viel mehr Fahrgelegenheit geboten.

Im Seeverkehr sind 1316 (1434) Schiffe ein- und ausgegangen. Die von ihnen beförderte Gütermenge belief sich auf 321 864 t, 10 278 t weniger als 1925. Die Einfuhr hob sich fast um 20 000 t, die Ausfuhr ging dagegen um 30 000 t zurück. Eingeführt wurden in der Hauptsache wieder Baumaterialien, Erze und Holz und in der Ausfuhr behielten Dungstoffe und Salz ihre herkömmliche bevorzugte Stellung.

Die Zahl der hier verkehrenden Binnenschiffe war mit 782 um 109 geringer als im Vorjahr, und die in ihnen verladene Gütermenge sank um 7552 t auf [illegible] t. [illegible] vornehmlich Kalksteine, Erze und Dungstoffe [illegible] Baustoffe und Eisen.

Der Gasverbrauch betrug [illegible] ([illegible]) cbm, die Stromabgabe des Elektrizitätswerks [illegible] ([illegible]) Kw.-Std. und die Wasserabgabe des Wasserwerks [illegible] (1 222 530) cbm.

Die Feuerwehr ward 58 (48) mal alarmiert. In 2? (21) Fällen war ein Brand ausgebrochen. Die Zahl der Krankenbeförderungen war mit 8?1 (695) recht erheblich.

Die Krankenkassen hatten am 1. Dezember 39 7?? (39 382) Mitglieder darunter 14 613 (13 ???) weibliche. Gegen das Vorjahr haben sich nur die letzteren vermehrt. Krank waren am gleichen Tage ?86 (78?) bzw. 711 (7??), d. h. auf 1000: ?? (30,8) bzw. 48,7 (4?,1); der Gesundheitszustand hat sich also bei beiden Geschlechtern verschlechtert.

Beim Arbeitsnachweis kamen im Dezember auf 100 offene Stellen 522,3 (414,7) bzw. 731 (263,9) Arbeitsuchende; auf dem Arbeitsmarkt für Frauen herrschten also besonders schlimme Verhältnisse. Vollerwerbslos waren im gleichen Monat 2312 (111) Männer und ?74 (51) Frauen. An Erwerbslosenunterstützung wurden im Berichtsjahre 561 741 ℳ gezahlt.

Die Spareinlagen wuchsen trotz der schlechten Zeit wieder um 580 751 ℳ an und betrugen Ende des Jahres annähernd 4,6 Millionen Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung waren das 37,59 ℳ gegen 14,42 ℳ Ende 1924.

Auf dem Viehmarkt aufgetrieben wurden 6472 (5401) Schweine, 5412 (2726) Rinder, 2228 (1929) Kälber und 1071 (1405) Schafe, also durchweg mehr als im Vorjahr. Dasselbe gilt vom Schlachthof, in dem 8051 (6712) Schweine, 5430 (2747) Rinder, 2324 (1954) Kälber und 1120 (1400) Schafe geschlachtet wurden.

Der Teuerungsindex für die gesamte Lebenshaltung sank wie überall in Deutschland, und zwar von 149,31 im September auf 143,91, im Dezember also um 5,40, wohl in der Hauptsache wegen der vielbesprochenen Regierungsaktion.

Die Löhne blieben stehen oder stiegen um ein Geringes. Der Stundenlohn wurde um 7 Pfennig erhöht bei den Holzplatzarbeitern, um 5 Pfennig bei den Kupferschmieden, um je 3 Pfennig bei den Schlossern in der Industrie, den Maschinenbauern, Schiffsbauern und Schmieden, bei den an- und ungelernten Metallarbeitern und den Werftarbeitern, um 2 Pfennig bei den Werftarbeitern und um je 1 Pfennig bei den Maurern, Zimmerern und Bauarbeitern.

In den städtischen Krankenhäusern erfolgten 1324 (1205) und in den sonstigen 499 (530) Neuaufnahmen. Die Zahl der Verpflegungstage stellte sich in ihnen auf 75 026 (70 510) bzw. 7076 (7441).

Beerdigt sind 327 (306) und eingeäschert 31 (24) Personen.

Die Zahl der in geschlossenen Badeanstalten verabfolgten Bäder endlich belief sich auf 22 019 (16 412).

Trage Dich in die Listen ein!

Trotz des schlechten Wetters zeichneten sich am Dienstag **1496** Personen in die Listen für das Volksbegehren zur Enteignung der Fürsten ein. Insgesamt haben bis jetzt 12 063 Männer und Frauen ihre Pflicht erfüllt.

Gehe hin und tue desgleichen!

Die militaristische Kirche und die pazifistische freireligiöse Gemeinde

Es ist bekannt, daß die Kirche für pazifistische Bestrebungen nicht nur kein Interesse hat, sondern sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft. Das beweist wieder einmal ein im „Neuen Sächsischen Kirchenblatt“ veröffentlichter Artikel, in dem der Verfasser den „Pazifismus von nationalen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten angesehen als eine bedenkliche, gefährliche Sache“ bezeichnet. Dieses „Friedensblättchen“ preist die Vorzüge des Militarismus, mit dessen Beseitigung Kraft und Zucht verschwunden wären, ja entblödet sich nicht zu behaupten, daß ein jeder gesund empfindende Mensch eo ipso ein militärisches Gefühl im Blut habe. Deshalb sei es nicht verwunderlich, daß die Pfarrer Fahnen von vaterländischen Vereinen weihten. Diese Handlung dürfe man aber beileibe nicht als „Militarismus“ bezeichnen.

Die kirchliche Logik ist eine Wunderblume. Indem sie einerseits den militaristischen Kampfdunst der sog. vaterländischen Organisationen feststellt, lobt und preist, verleugnet sie ihn andrerseits bei kirchlichen Fahnenweihakten. Also Militarismus, kein Militarismus und in Wirklichkeit nur Militarismus!

Ein weiterer köstlicher Satz ist der, daß die Kirche deshalb nicht pazifistisch sein dürfe, weil sie dann die entschieden vaterländisch gesinnten Kreise auch noch verlieren würde. Ein größeres Armutszeugnis kann sich die Kirche allerdings nicht ausstellen. Sie gibt damit zu, daß für die Existenz der Kirche die Mischung: Religion—Militarismus Voraussetzung ist, oder mit anderen Worten, daß sie sich selber aufgibt, wenn sie dem Weltfrieden den Weg zu ebnen versucht.

Die Kirche, nach der christlichen Lehre ein Friedensinstrument, lehnt den Pazifismus ab, verbündet sich mit dem Militarismus und . . . wundert sich, daß der Kirchenaustrittsgedanke in immer weitere, nicht nur sozialdemokratische Kreise dringt.

Die Austritte aus der Kirche mehren sich.

Die freireligiöse Bewegung, die in Deutschland immer stärker um sich greift und in Lübeck ebenfalls zur Gründung einer freireligiösen Gemeinde führte, hat mit der christlich-militaristischen Kirche nichts gemein. Im Gegenteil! Sie lehnt den Militarismus in jeder Form ab und bekennt sich freimütig zum pazifistischen Menschheitsgedanken. Indem die freireligiöse Gemeinde das freie Denken mit wahrhaft edler Menschenliebe verbindet, bildet sie allein die Grundlage, auf der ein freies Menschentum erstehen kann.

Durch Nacht zum Licht! Kurt Walter.

Das Automobilunglück an der Herrenbrücke

Der Angeklagte Gärtner freigesprochen.

Das große Schöffengericht verhandelte gestern über das Automobilunglück an der Herrenbrücke in der Nacht zum 20. Dezember v. Js., dem die drei Fahrgäste, die Kaufleute Buck und Samelin und der Klempnermeister Glasau, zum Opfer fielen. Den Vorsitz in der Verhandlung führte Amtsrichter Wibel, die Anklage vertrat Oberstaatsanwalt Dr. Lienau. Angeklagt war der Automobilvermieter Gärtner, der beschuldigt wird, durch Außerachtlassung der durch seinen Beruf bedingten besonderen Sorgfalt die fahrlässige Tötung der drei Genannten verschuldet zu haben.

Der Tatbestand, aus früheren Veröffentlichungen im allgemeinen bekannt, wurde durch die Vernehmung des Angeklagten und der Zeugen folgendermaßen festgestellt: Von einer Wirtschaft in der Moislinger Allee aus bestellten die Verunglückten den Angeklagten zu einer Fahrt, die die Teilnehmer in mehrere Lokale brachte. Während die Fahrgäste hierbei in animierte Stimmung gerieten, trank Gärtner insgesamt 3 Glas Bier und 1 Grog. Gegen 1 Uhr erhielt er den Auftrag nach Travemünde zu fahren, wo die Mutter des Verunglückten Buch wohnte. Diese wurde nicht angetroffen und deshalb die Rückfahrt angetreten. Es herrschte Rauhreif. Die Abfahrt von Travemünde erfolgte etwa 2,15, das Unglück 2,45 Uhr, so daß Gärtner glaubt, mit einer Höchstgeschwindigkeit von etwa 30 Kilometer gefahren zu sein, und zwar immer mit großen Scheinwerfern. In der Nähe der Herrenbrücke, bei der Siemser Landstraße, will dann Gärtner einen Schlag oder Wurf mit einem harten Gegenstand ins Gesicht bekommen haben, so daß er sich von hier ab an nichts mehr erinnert. Der Wagen stieß gegen die Schranken der geöffneten Brücke, stürzte den Abhang hinunter und begrub die Insassen unter sich.

Die auf den Hälften der geöffneten Brücke stehenden beiden Brückenwärter eilten nach Schließung der Brücke an die Unfallstelle. Von ihnen und anderen herbeigeeilten Hilfsmannschaften wurde der Wagen aufgerichtet, bei den Fahrgästen war der Tod infolge Schädelbruchs eingetreten, Gärtner wurde besinnungslos ins Krankenhaus gebracht. Hier erlangte er am Morgen des zweiten Tages nach dem Unfall das Bewußtsein und erklärte dem behandelnden Arzt, ohne Kenntnis des entsetzlichen Vorganges, daß er sich von dem Zeitpunkt ab, da er den Schlag erhielt, an nichts erinnere.

Aus den Aussagen der Brückenwärter ist bemerkenswert, daß die Schranke durch eine brennende rote Laterne gekennzeichnet war; daß sich der Wagen in schlingernder Fahrt der Brücke näherte und immer weiter rechts fuhr. Ein sogenanntes Vorsignal, das schon bei weiterem Abstand auf die Brücke aufmerksam macht, ist nicht vorhanden.

Beamte der Kriminalpolizei stellten gleich nach dem Unfall auf der Strecke vor der Barriere starke Bremsspuren fest. Ein Passant sah, daß der Wagen infolge der Glätte der Straße stark schlingerte, während die Begleiterin dieses Zeugen meint, daß das Automobil ungewöhnlich schnell gefahren sei.

Bemerkenswert war die Aussage des Assistenzarztes Dr. Waelde, der den Angeklagten im Allgemeinen Krankenhaus behandelt hat. Ihm hat Gärtner am Montag früh (das Unglück ereignete sich in der Nacht zum Sonntag), als er zu Bewußtsein gekommen war, erklärte, daß er von dem Zeitpunkt ab, da er auf der Landstraße einen Stoß oder Schlag ins Gesicht erhielt, sich an nichts erinnere. Das berichtete Gärtner zu einer Zeit, da er von dem Unfall selbst und dessen schrecklichen Folgen nichts wußte; der Arzt hat nicht den Eindruck gehabt, daß es sich um Verteidigungsausreden Gärtners handelte, dessen Aussagen durchaus glaubwürdig klangen und auch durch den Befund am Kopfe Gärtners erhärtet wurden. Körperliche Schäden dauernder Natur hat Gärtner nicht davongetragen.

Zu einer Besichtigung des Unfallortes und seiner Umgebung begaben sich nach Schluß der Zeugenvernehmung alle Verhandlungsteilnehmer in einem Automobil der Straßenbahn nach der Herrenbrücke.

An Gerichtsstelle zurückgekehrt, hörte das Gericht die Sachverständigen in kurzen Ausführungen. Danach nahm der Anklagevertreter Oberstaatsanwalt Lienau das Wort und würdigte das Gesamtergebnis der Beweisaufnahme dahin, daß unter Berücksichtigung aller Umstände des Unfalls ein fahrlässiges Verschulden des Angeklagten nicht anzunehmen sei, weshalb er die Freisprechung beantrage.

Das Gericht verkündete folgendes

Urteil:

Der Angeklagte wird freigesprochen. Die Beweisaufnahme läßt keine nachteiligen Schlüsse zuungunsten des Angeklagten zu. Die Gutachten der Sachverständigen lauten durchweg zu seinen Gunsten. Es ist nicht festgestellt, daß er es hat an der nötigen Sorgfalt mangeln lassen. Im vorliegenden Falle handelt es sich um einen außerordentlich bedauerlichen Unfall mit betrüblichen Folgen, eine strafrechtliche Verantwortlichkeit des Fahrers steht nach der Verhandlung aber nicht fest. Er mußte daher freigesprochen werden.

Sichtbarwerden des Kometen Ensor

Der am 14. Dezember 1925 von dem Astronomen Ensor an der Kapsternwarte (Südafrika) in dem hoch am südlichen Himmel stehenden Sternbilde des Pfaus entdeckte Komet befindet sich auf schneller Wanderung nach Norden. Auf dieser hat er im Sternbild des Wassermannes am 22. Februar 1926 den Aequator überschritten, und damit ist er von der südlichen auf die nördliche Himmelshälfte übergetreten, in der er seinen steil nordwärts gerichteten Lauf fortsetzt. Die Sternbilder des Delphins und Füchschens hat er inzwischen ebenfalls durchwandert und ist am 7. März in das Bild des Schwans gelangt, an dessen Sterne dritter Größe Zeta er tags darauf sehr nahe vorüberzog. Auf seinem weiteren steil nordwärts gerichteten Lauf bewegt sich der Komet im östlichen (linken) Teile des Schwans nunmehr auf das Bild des Cepheus zu, das er am 19. März erreichen wird, um am 20. März nahe an dem Sterne dritter Größe Zeta dieser Konstellation vorüberzuziehen. Das Sternbild des Schwans findet man gegenwärtig abends tief am Horizont gerade im Norden, und da der Komet schnell höher steigt, bietet sich in nächster Zeit Gelegenheit zu seiner Beobachtung. Einer englischen Meldung zufolge soll er schon mit bloßem Auge zu sehen sein; man wird aber gut tun, zu seiner Auffindung ein Opern- oder Nachtglas zu verwenden. Nach der Bahnberechnung von Crommelin und Merton befand sich der Komet am 11. Februar 1926 in seiner Sonnennähe bei einem Abstande von 48,2 Millionen Kilometer; in Erdnähe wird er aber erst am 12. März gelangen, doch dabei nicht näher als 131 Millionen Kilometer herankommen.

Aus der Geschichte!

[illegible] Porzellan, dargestellt von Fritz Deranges

[illegible] & Co., Berlin W. 50

Es lag etwas seltsam Dämonisches in der Macht, die das Porzellan der Chinesen und Japaner auf das 18. Jahrhundert ausübte. Fürsten in China und Japan ließen sich die betriebsamen europäischen Kaufleute, die Porzellan als kostbarstes aller [illegible] erwerben wollten, die tiefsten und entwürdigendsten Demütigungen gefallen, um nur die Möglichkeit der Erwerbung dieses begehrten Gutes nicht zu verlieren; im Lande selbst stritten sich Fürsten und Staatsaktionen um den Besitz der wunderbaren keramischen Erzeugnisse aus dem himmlischen Reiche und dem Lande der aufgehenden Sonne. Fürstengünstlinge verlangten für eines der glänzenden Porzellangefäße die Plätze ihrer Herren; Minister ließen sich durch Bestechungen mit chinesischem und japanischem Porzellan zur Schließung von schmachvollen Verträgen verleiten, ja Fürsten selbst verfielen der Dämonie dieses Zaubergutes; sie tauschten die fremde Töpferware gegen Menschenware ein, sie verhandelten gegen einen Satz chinesischer Porzellanvasen Soldaten. Das Porzellan war die Leidenschaft, war der Taumel der Zeit. Welche Unsummen August der Starke für die Erwerbung von chinesischem und japanischem Porzellan verausgabte, ergibt als ein Beispiel von vielen die im folgenden abgedruckte Einleitung der Beschreibung des Holländischen Palais (sog. Japanischen Palais) zu Dresden, das im Jahre 1715 vom Grafen von Flemming erbaut, im Jahre 1717 von August dem Starken erworben, vom Jahre 1729 an für den speziellen Zweck, seine ostasiatische Porzellanansammlung aufzunehmen, eingerichtet wurde; die Beschreibung rührt von einem Zeitgenossen August', J. G. Keyßler (J. G. Keyßlers Neueste Reisen. Hannover 1740) d. d. 23. Oktober 1730, her. Die uns interessierende Stelle lautet:

„Der japanische Palast in Alt-Dresden nahe am weißen Thore gehörte sonst dem Grafen von Flemming . . . . Die Menge der allhier befindlichen einheimischen und ausländischen Porzellans ist nicht zu beschreiben, und wird dasjenige allein, so zum Küchengeräte gehöret auf eine Million Thaler geschätzt. In einem der oberen Zimmer siehet man die 48 großen Gefäße aus weißem und blauen Porzellan, für welche der König von Polen dem itzigen Könige von Preußen ein Regiment Dragoner gegeben hat . . . .“

Neues aus aller Welt

Lawinenunglück bei Davos

Die Dorftälihütte am Schiahorn ist durch eine Lawine verschüttet und den Abhang hinuntergerissen worden. Das Verschwinden der Hütte wurde erst Dienstag früh von Davos aus festgestellt und man weiß nicht, wann die Lawine niedergegangen ist. Da die Telephonverbindung seit mehreren Tagen unterbrochen war, ist es möglich, daß das Unglück bereits am Sonntag geschah. In der Hütte befanden sich außer dem Hüttenwirt noch seine Schwester und ein Träger. Deren Leichen wurden inzwischen gefunden.

Aufsehenerregender Sittenskandal in Süd-Tirol

Die Tribuna berichtet aus Obermais, dort seien infolge eines großen Gesellschaftsskandals 14 Verhaftungen vorgenommen worden, darunter Ortsansässige und Fremde, so der holländische Baron Deron, der Arzt Dr. Baumgarten aus Meran, der Zahnarzt Dr. Pan und sein Sohn sowie sein Bruder, der Apotheker, Pan, das Stubenmädchen des Barons, der ungarische Juwelier Orosz und sein Kompagnon, der Oesterreicher Sikan, eine Oesterreicherin Frau Ruf und ihre Tochter, die Witwe des früheren Arztes von Obermais, Hellriege, ein holläɖisches Ehepaar und andere. — Nach Mitteilungen des Corriere della Sera handelt es sich um Vergehen gegen die Sittlichkeit, begangen an schulpflichtigen Kindern.

Schlagende Wetter

Bergwerksexplosion in Amerika

Eine schwere Bergwerksexplosion hat sich in der Nähe von Eccles ereignet. 31 Bergleute sind zurzeit noch verschüttet. 37 konnten lebend geborgen werden. Bis jetzt ist ein Todesopfer festgestellt. Von den Geretteten haben viele schwere Brandwunden davongetragen. Andere leiden unter den Folgen der Gasvergiftung.

Ein Mord an einem vierjährigen Mädchen war der Verhandlungsgegenstand gegen Arbeiter Erich Fussan vor dem Schwurgericht des Landgerichts 2 in Berlin. Fussan, der infolge erblicher Lungentuberkulose von den Aerzten als Todeskandidat bezeichnet wird, scheint von ganz dunklen sexuellen Trieben beherrscht zu sein. Er pflegte sich am Saugen fremden Blutes zu berauschen und schreckte in diesem Trieb selbst vor einem Lustmord nicht zurück. Eines Tages hatte Fussan ein kleines Mädchen in den Köpenicker Wald verschleppt und wollte daran gehen, ihm einen Schnitt in die Brust zu versetzen und sich wieder an dem Blut zu berauschen. Da das Kind stark schrie, würgte er das Mädchen, sodaß es starb. Der Staatsanwalt hielt die Anklage auf fahrlässigen Totschlag aufrecht und beantragte fünf Jahre Zuchthaus. Das Gericht ließ jedoch die Tötungsabsicht fallen und erkannte auf eine Strafe von drei Jahren Gefängnis.

Die Geisteskrankenziffer in Berlin ist in andauerndem Steigen begriffen und beträgt zurzeit 11 000 Personen. In den Groß-Berliner Anstalten sind etwa 6200 Betten verfügbar, zu denen noch etwa 4800 in den von der Provinz Brandenburg zur Verfügung gestellten Heilanstalten kommen.

Prof. Dr. Dimmers, einer der hervorragendsten Augenkliniker, der weit über die Grenzen Oesterreichs bekannt wude, ist soeben in Wien verstorben und hat seinen Leichnam der Anatomie zu Studienzwecken vermacht. Der Fall des Professors Dimmers ist einer jener sehr seltenen Ausnahmefälle, daß ein Arzt aus Begeisterung für die Medizin seine sterblichen Ueberreste seinen Schülern zu Studienzwecke überläßt.

Vatermörder. Als in Courcelles in Belgien ein Kohlenarbeiter in seiner Trunkenheit über seine Frau herfiel, ergriff der 19jährige Sohn einen Revolver und schoß seinen Vater nieder. Ein anderer Fall ereignete sich in Haumont (Frankreich). Als dort ein Grubenarbeiter Montag abend in der Dunkelheit heimkehrte, wurde er im Hauseingang überfallen und von seinem eigenen Sohn durch Messerstiche schwer verletzt. Ehe man den Mörder festhalten konnte, ergriff er die Flucht. Bis jetzt konnte er noch nicht ergriffen werden.

Die Erforschung eines Zwergenvolkes. Durch die Besprechungen zwischen amerikanischen und holländischen Gelehrten ist die geplante Expedition in das Innere der Insel Neu-Guinea nunmehr zu einem amerikanisch-holländischen Unternehmen geworden. Die Expedition will hauptsächlich die noch völlig unbekannten Teile des Nassau-Gebirges erforschen, wo im Jahre 1911 die sogenannten Pygmäen festgestellt wurden, bisher ganz unbekannte Zwergenvölker mit einer durchschnittlichen Körperlänge von 144 Zentimeter. Diese Pygmäen sollen ihr eigentliches Stammland nördlich vom Zuffengebirge haben. Die Expedition hat sich die Erforschung des Stammlandes dieser Zwergenmenschen als Hauptaufgabe gestellt. Der Weg, den sie zu nehmen beabsichtigt, ist bereits eingehend festgelegt und ausreichende anthropologische Meßapparate und Photo- und Filmapparate werden mitgeführt. Das Flugzeug, das die Expedition über die unzugänglichsten Gebiete tragen soll, ist in Amerika eigens für diese Fahrt gebaut worden. An der Expedition nehmen von amerikanischer Seite Prof. Stirlung, sein Mitarbeiter Hedberg, die Flugzeugführer und Mechaniker Hoyte und Peck und der Filmoperateur Hamer, von holländischer Seite Dr. van Leeuwen und der Topograph Seroux teil.

Warum der „nervöse Herr“ eine „lebenslustige Krankenschwester“ suchte

Einen bösen Reinfall erlebten, laut Vorwärts, zwei Berliner Schwesternheime mit der Anforderung von zwei Krankenschwestern, die sie, ohne sich nach dem Patienten näher zu erkundigen, auch bewilligten. Am 5. August vorigen Jahres erschien im Schwesternmutterheim in der Fasanenstraße ein besser gekleideter Herr, gab an, äußerst nervös zu sein, und verlangte eine möglichst lebenslustige Krankenschwester, damit sie ihn, der sich Schildkott-Samuel nannte, in der Pension Wismar, wo er ein Appartement bezogen haben wollte, pflegen sollte. Dem Patienten wurde Schwester Charlotte mitgegeben, und in der Pension angekommen, bestand Samuel darauf, daß die Schwester nachts mit ihm das Zimmer teile, denn er bekäme Anfälle. Die Schwester beanspruchte aber ein Zimmer für sich, und nun wurden zwei Zimmer und Badezimmer gemietet. Fünf Tage lebte Samuel mit der Krankenschwester in der Pension, und als die Inhaberin auf Bezahlung drängte, war Samuel verschwunden, das Schwesternheim mußte seine Schwester auslösen. — Am nächsten Tage wurde telephonisch in einem Schwesternheim in der Yorkstraße für einen nervösen Herrn eine Schwester bestellt, möglichst lebenslustig. Der Patient sollte mehrere Tage unter Aufsicht einer Schwester in einer Pension am Wannsee ausspannen. Gegen 9 Uhr abends nahm die angeforderte Schwester Margarete ihren Patienten am Potsdamer Bahnhof in Empfang. Er stellte sich als Schildkott-Samuel vor und war äußerst nervös. Im Schwedischen Pavillon wurden zwei Zimmer mit Aussicht auf den Wannsee genommen. „Nichts mit Schlafmitteln, Schwester, lieber aufheitern! Lustig, lustig will ich sein und alles vergessen.“ „Schwester, Sie müssen bei mir schlafen,“ meinte später Samuel. Und treulich hielt die Schwester Nachtwache bei dem Patienten, der wie ein wilder Tiger im Zimmer auf und ablief. Der nächste Tag brachte Motorfahrten auf dem Wannsee. So ging es einige Tage. Da verlangte der Wirt Bezahlung, und siehe da, 12 Pfennig fand man bei dem Samuel. Die Polizei erschien und nahm den Patienten mit, der sich als ein neunfach vorbestrafter gewerbsmäßiger Betrüger entpuppte. Auch hier mußte das Schwesternheim die Schwester auslösen. Das Potsdamer Schöffengericht, vor dem sich Samuel wegen Betruges zu verantworten hatte, erkannte auf 9 Monate Gefängnis.

Was die Polizei berichtet

Die verlassene Kuh — Der Margarinefritze — Der Zechpreller — Das gefährliche Gas — Der Kornliebhaber und der Vermißte

Am 5. ds. Mts. war in der hiesigen Nutzviehhalle eine zum Versand gestellte Kuh abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Der Verdacht, die Kuh gestohlen zu haben, lenkte sich auf einen 35jährigen Schlachter aus Nortorf, der sich hier schon längere Zeit wohnungslos und ohne Arbeit aufhält. Angestellte Nachforschungen ergaben, daß der Verdächtige die gestohlene Kuh in Herrnburg gegen zwei Jungtiere und ein Kalb vertauscht und diese Tiere an einen hiesigen Schlachter verkauft hatte. Der Kuhdieb wurde hier ermittelt und festgenommen. Er hat sich aber nicht allein wegen des Kuhdiebstahls zu verantworten, sondern er ist überführt und auch geständig, am 7. ds. Mts. ein vor einer Wirtschaft in der Fackenburger Allee hingestellt gewesenes Fahrrad gestohlen zu haben.

Vor einiger Zeit wurde die Anzeige gemacht, daß von einem Fahrwerke eine Kiste mit 20 Pfund Margarine gestohlen wäre. Der Margarinedieb ist nunmehr in der Person eines Arbeiters von hier ermittelt und festgenommen worden.

Wegen Zechprellerei wurde ein Kaufmann aus Lauenburg i. P. festgenommen. Er hatte ein Vergnügungslokal aufgesucht und dort eine größere Zeche gemacht, ohne in der Lage zu sein, diese bezahlen zu können. Als daraufhin der Wirt Anzeige gegen den Zechpreller machte, und dieser, weil er sich nicht legitimieren konnte, an die Polizeiwache in der Mengstraße sistiert werden mußte, leistete er dem Beamten heftigen Widerstand und zerriß dem Beamten den Uniformmantel. Der Festgenommene dürfte sich neben des Betruges (Zechprellerei) auch des Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben.

Wegen Verbrechens gegen § 176 Abs. 3 wurde ein in Engelswisch wohnhafter Arbeiter festgenommen.

Zu der Familientragödie muß berichtigt werden, daß es sich nicht um Mord und Selbstmord, sondern, wie einwandfrei festgestellt ist, um einen Unglücksfall handelt. Letzterer ist herbeigeführt, weil wahrscheinlich aus Versehen von der im Keller befindlichen Gasuhr die Schraube des Wasserabflußventils abgeschraubt und vergessen worden war, wieder ordnungsmäßig einzuschrauben. Die Witwe Dose, wie deren 19jährige Tochter Elsbeth, sind von der Gasvergiftung soweit wieder hergestellt, daß mit ihrer baldigen Entlassung aus dem Krankenhause gerechnet werden darf; während der 18jährige Sohn, der Kaufmannslehrling Herbert Dose, leider nicht mehr gerettet werden konnte.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sind einem in Oberbüssau wohnhaften Landmann 20 Zentner Korn verschiedener Art aus seiner Scheune gestohlen worden. Als Täter wurde der in Moisling wohnhafte Fuhrmann Fr. und zwei in Moisling wohnhafte Verwandte von ihm ermittelt, in deren Besitz das gestohlene Korn gefunden und beschlagnahmt wurde. Der Fuhrmann Fr., der das gestohlene Korn bereits zur Mühle geschafft hatte, wurde festgenommen.

Seit dem 28. v. Mts. wird der Schneidergeselle Franz Xaver Neßl, geboren am 1. 1. 1909 in Buchloe, aus seinem Logis, Parade 8, vermißt. Der Vermißte, der 1,60 Meter groß ist, fast schwarze Haare und dunkle Augen hat, ist von schlanker Gestalt und war bekleidet mit grauer Klappmütze, dunklem Jackettanzug, grauen Sportstutzen und schwarzen Schnürstiefeln. Da anzunehmen ist, daß dem Vermißten ein Unfall zugestoßen ist, werden Personen, die über den Aufenthalt des Vermißten Auskunft geben können, ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

Der Viehstand im deutschen Reiche

Die soeben veröffentlichten Feststellungen des deutschen Viehstandes nach der am 1. Dezember 1925 durchgeführten allgemeinen Viehzählung haben gegenüber den Zahlen vom 1. Dezember 1924 im wesentlichen einen zahlenmäßigen Rückgang bei den meisten Nutztierarten ergeben. Nur bei Pferden und Hühnern war eine Zunahme zu verzeichnen. Am stärksten ist die prozentuale Abnahme bei den Schafen (17,3 %) und Ziegen (13 %) gewesen; der Bestand an Schweinen im Deutschen Reich hat sich gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1924 um 4,4 %, der an Rindern um 0,8 % verringert.

In unserer graphischen Darstellung geben wir eine Uebersicht des Viehstandes im Deutschen Reiche (umgerechnet auf das jetzige Reichsgebiet — ohne Saargebiet) in den Jahren 1913, 1921 und 1925. Die Zahlen von 1913 sind 1925 bei Pferden und Ziegen überschritten, bei den übrigen Tieren entsprechend zurückgegangen. Besonders stark war der Rückgang bei den Schweinen, und auch der Bestand an Rindern wies einen erheblichen Rückgang auf. Gegenüber der Viehzählung vom 1. Dezember 1921 sind die Zahlen bei allen Tieren — mit Ausnahme der Schafe — wesentlich gestiegen. Auch ein Vergleich der Zahlen der ja fast aus-

schließlich für die Ernährung der proletarischen Klasse in Frage kommenden zahmen Kaninchen zeigt, daß hier ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen war. Dasselbe ist bei den Bienenstöcken der Fall. In Deutschland hat sich der gesamte Bestand an Bienenvölkern gegenüber 1922 um 297 000 und gegenüber der Vorkriegszeit (1913) um 765 000 verringert; auch hier ist also ein bedauerlicher Rückgang zu verzeichnen, der für die Volksernährung ebenfalls unerfreulich ist.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I. Telephon 2442

Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—7 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

1. Distrikt. Ausgabe der Karten zur tätigen Genossenversammlung Donnerstag abend 7 Uhr am Eingang Zentralhalle.

Moisling. Achtung, Delegierte zum Bildungskartell! Donnerstag, den 11. März, abends 8 Uhr, findet im Kaffeehaus die konstituierende Versammlung statt. Alles muß erscheinen! Wichtige Tagesordnung! Der Parteivorstand.

Rückniß. Mittwoch, den 10. März, abends 7½ Uhr, bei Dieckelmann: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Meidel. Erscheinen Pflicht! Der Vorstand.

Travemünde. Donnerstag, den 11. März, abends 7½ Uhr, in „Stadt Kiel" öffentliche Kundgebung. Geschäftsführer Genosse John spricht zum Volksbegehren über die Enteignung der Fürsten. Gegner erhalten unbeschränkte Redezeit. Sozialdem. Verein, Travemünde.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Achtung, Abteilung Marli! Wichtige Monatsbesprechung. Erscheint zahlreich. 8 Uhr. Der Vorstand.

Rückniß. Mittwoch, den 10. März, Punkt 7 Uhr bei Dieckelmann: Funktionärsitzung. — Freitag, den 12. März, abends 8 Uhr, besuchen wir das Konzert der gesamten Reichsbannerkapelle Lübeck bei Dieckelmann. Der Vorstand.

Schlutup. Donnerstag 7½ Uhr: Plattdeutscher Abend. Alle Konfirmanden sind herzlich eingeladen. H. E.

Moisling. Mittwoch, den 10. März, abends 7 Uhr im Kaffeehaus: Volkstänze. — Um 8 Uhr: Ueben aller Mitwirkenden für unsere Veranstaltung.

Sozialdemokratische Frauen

Donnerstag, den 11. März: Besichtigung der Strafanstalt. Treffpunkt 3 Uhr am Gebäude. D. V.

Sozialistische Kinderfreunde

Freitag, den 12. März, abends 8 Uhr: Helferversammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10. Vortrag des Genossen Solmitz: „Ungezogene Kinder." Alle Helfer und Helferinnen müssen unbedingt erscheinen. Der Vorstand.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 II.

Geöffnet Dienstags und Freitags

Travemünde. Die Kameraden beteiligen sich geschlossen an der am Donnerstag, dem 11. März, abends 8 Uhr in Stadt Kiel stattfindenden öffentlichen Volksversammlung über Fürstenabfindung. Der Vorstand.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Am Donnerstag, dem 11. März, 6½ Uhr: Musiker. — Um 7¾ Uhr: Versammlung sämtlicher Kollegen. Der Jugendvorstand. E. T.

Zentralverband der Angestellten. Jugendheim Königstr. 97. Spielabend (Schachturnier) am Donnerstag dem 11. März, abends 8 Uhr. Jugendmitglieder, besucht unsere schönen Veranstaltungen. Der Jugendvorstand.

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensefeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftbund, Ortsausschuß Schwartau-Rensefeld: Versammlung der Ortsausschußvertreter und der organisierten Erwerbslosen am Donnerstag, dem 11. März, abends 8 Uhr im Gasthof Transvaal. Tagesordnung: Stellungnahme zu der geplanten Vergewaltigung der Erwerbslosen durch die Eutiner Regierung. Ohne Verbandsbuch kein Zutritt. Es ist Pflicht eines jeden organisierten Erwerbslosen, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

Schwartau-Rensefeld. Sozialdemokratische Partei. Am Sonnabend, dem 13. März veranstalten die Genossinnen einen Unterhaltungsabend, bestehend in Ansprache des Genossen Wolfradt-Lübeck, Vorträgen und nachfolgendem Kränzchen. Kassenöffnung 7 Uhr. Eintritt 0,50 M, Erwerbslose 0,25 M. Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen. Um rege Beteiligung der Genossen ersucht Der Vorstand.

Schwartau. Wochen-Meldung über die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen in den einzelnen Gemeinden in der Woche vom 24. Februar bis 1. März:

Gemeinde	Männl. Erwerbsl. über 21 Jahre	Männl. Erwerbsl. unter 21 Jahre	Weibl. Erwerbsl. über 21 Jahre	Weibl. Erwerbsl. unter 21 Jahre	Zuschlagsempf. Ehegatten	Zuschlagsempf. Kinder u. sonst.
Bad Schwartau	119	5	3	—	85	111
Stockelsdorf	173	10	20	6	131	243
Rensefeld	190	20	10	—	148	249
Obernwohlde	4	—	1	—	4	16
Ost-Ratekau	23	1	—	—	15	26
West-Ratekau	113	10	3	—	87	211
Zusammen	622	46	37	6	470	856

Männliche Erwerbslose 668
Weibliche „ 43
Zusammen 711
Ohne Unterstützung . . 102
Zusammen 813 Arbeitsuchende.

Ratekau. Eine öffentliche Versammlung findet hier im Gasthof zur Eiche am Freitag abend 8 Uhr statt. Genosse Emil Knapp aus Lübeck spricht über die Fürstenabfindung. Die Genossen der umliegenden Ortschaften werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Hansestädte

Hamburg. Eros auf Abwegen. Es ist eine höchst unerquickliche Sache, vor der sich der Vorhang in der 2. Strafabteilung hob. Angeklagt waren der Professor Dr. Ritter und die Hamburger Kaufleute Lührs und Geck, die beschuldigt werden, sich längere Zeit an 13—15 Jahre alten Knaben vergangen zu haben. Die drei Angeklagten machten die Bekanntschaft der Knaben in Wandervogel-Vereinen, in denen sie sich als Leiter und Führer betätigten. Das Gericht verurteilte Ritter und Geck zu 1 Jahr und Lührs zu 9 Monaten Gefängnis. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. Das Gericht nahm an, daß die drei Angeklagten in keinem ursächlichen Zusammenhange gestanden haben, sie seien lediglich ihrer angeborenen Neigung zum Opfer gefallen.

Hamburg. Unterschlagungen bei der Grundsteuerverwaltung. Die Grundsteuerverwaltung hat festgestellt, daß einer ihrer Beamten und ein Angestellter Unterschlagungen begangen haben. Die Betreffenden haben sich Steuerpflichtigen gegenüber zur Erledigung von Grundsteuerangelegenheiten angeboten und zur Einzahlung erhaltene Gelder unterschlagen. Es handelt sich um einen Betrag von einigen Tausend Mark. Für den Staat sind Verluste nicht entstanden. Die Beschuldigten sind geständig und befinden sich in Haft. Die Untersuchung des Falles ist zur Zeit noch im Gange.

Kauft Marken
für das Volksbegehren

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornehl, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Lübeck. Mittwoch, den 10. März, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

FSV. 1 gegen BSV. 1 4:2 (1:1)

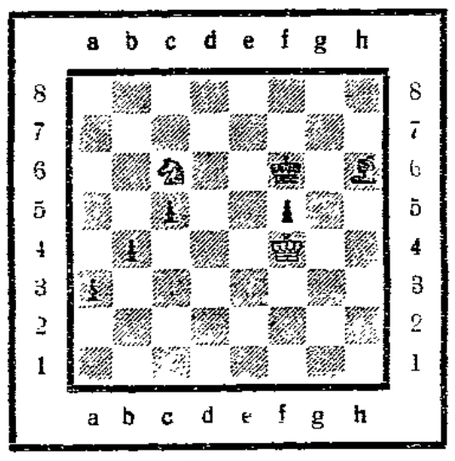
Obige Mannschaften standen sich am letzten Sonntag im fälligen Bezirksspiel gegenüber. FSV. hat sich wieder aufgerafft und erscheint in ihrer alten Aufstellung. Beide Mannschaften sind sich vollkommen ebenbürtig und legen ein schnelles Tempo vor. FSV. eröffnet den Torreigen durch eine gut getretene Flanke. Vorwärts kann ¼ Stunde vor Halbzeit das alte Verhältnis wieder herstellen. Nach Halbzeit kann FSV. ein Tor vorlegen und ist jetzt durch das Abflauen des Vorwärtssturms im Vorteil. Angriff auf Angriff wird vorgetragen und fallen in kurzen Abständen weitere zwei Tore. Der V.-Sturm läßt sich jetzt von der gegnerischen Läuferreihe gänzlich einschnüren und muß sich auf Durchbrüche beschränken. Hierbei gelingt ihnen ein Erfolg, der jedoch zu weiteren Erfolgen nicht anspornt. FSV drängt, beängstigend für Vorwärts, aber alle Schüsse werden von dem in großer Form befindlichen Torwächter gemeistert. Hierbei soll auch die Verteidigung nicht vergessen werden. Vorwärts wird immer flauer und kann es seiner Hintermannschaft verdanken, daß die Niederlage nicht höher ausgefallen ist.

FSV. hat das Spiel mit einigem Glück gewonnen. Es soll aber nicht verkannt werden, daß die Mannschaft etwas besser war, besonders viel schneller am Ball und präziser spielte. Die jetzige Aufstellung bewährte sich sehr gut. Vorwärts hat das Spiel tatsächlich durch einiges Pech verloren. Die Mannschaft hat durch die Umstellung nach Halbzeit Halt verloren und erlag auch teilweise dem schnellen Tempo. Diese Niederlage wird die Mannschaft nicht kopflos machen. Immer wieder ran mit frischem Mut. Vor allen Dingen hat der Torwart eine größere Niederlage vermieden. B. Be.

Schach

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachklub, Untertrave 103.

Endspielstudie Nr. 2 von A. Troitzky (Rußland)



Weiß am Zuge macht remis.

Partie Nr. 24 Vierspringerspiel

Gespielt am 15. 12. 25 um die Klubmeisterschaft des Arbeiter-Schachklub Lübeck

Weiß: Schrumpf	Schwarz: N. N.
1. e2-e4	e7-e5
2. Sg1-f3	Sg8-f6
3. Sb1-c3	Sb8-c6
4. Lf1-b5	d7-d6
5. d2-d3	Lc8-d7
6. Lc1-g5	Lf8-e7
7. 0-0	h7-h6
8. Lg5-h4	0-0
9. h2-h3 wird von Aljechin oft gespielt, um den L später auf h2 zu postieren	
9. ------	Sc6-d4
10. Lb5×d7	Sf6×d7
11. Lh4-g3	c7-c5
c6 wäre wohl besser	
12. Lc3-d5	Le7-g5
13. Sf3×g5	h6×g5
D×g5 wäre besser	
14. c2-c3	Sd4-e6
15. Dd1-h5	Se6-f4
16. Lg3-f4	g6×f4
17. g2-g3	Sd7-f6
18. Sd5×f6	Dd8×f6
19. g3-g4	f4-f3
Das kostet die Partie, denn nun ist der Bauer nicht mehr zu halten	
20. g4-g5	Df6-f4?
21. Ta1-d1	g7-g6
22. Dh5-h6	Ta8-e8
23. Kg1-h1! gegen Da3 entweder Verlust oder matt ist nichts mehr zu machen	
23. ------	d6-d5
24. Tf1-g1	d5×e4
25. Tg1-g4 aufgegeben. Anm. W. Schrumpf.	

Lösung der Aufgabe Nr. 36

1. Lg5	f×g5.	1. ------	Ld3	1. ------	d5
2. De2+	Kf5	2. Lc6+	Sd5	2. Df3+	Kd4
3. Tf3#		3. Df4#		3. Lf6;#	

Schachnachrichten

Wismar: Schachwettkampf Rostock—Wismar 7:2 für Rostock, Lübeck—Rostock 8½:3½ für Lübeck. Trotzdem Lübeck mit 5 Ersatzleuten spielte, schnitt Lübeck gut ab.

Theater und Musik

Städtisches Orchester — Sechstes Sinfonie-Konzert

Der Solist des Abends, Professor Georg Kulenkampff, war vielen ein Unbekannter. Wer sich für das Musikleben außerhalb unserer Mauern interessiert, wird seinen Namen längst kennen; denn Kulenkampff ist einer der bedeutendsten Interpreten von Konzerten für Violine und Orchester. Denjenigen, die ihn am Montag hören durften, wird sein Spiel ein Erlebnis gewesen sein. Ueberragende Technik gestattet ihm spielende Ueberwindung der Schwierigkeiten und gibt seinem Spiel eine Unmittelbarkeit und Selbstverständlichkeit, die an Burmester gemahnen. Der große, blühende Ton seines herrlichen Instruments, eine urgesunde Musikalität und flammendes Temperament lassen ihn gerade für die Wiedergabe von Konzerten mit Orchester prädestiniert erscheinen. Die Hörer feierten Kulenkampff, in der Erkenntnis, einem der größten Geiger, die je bei uns weilten, gegenüberzustehen, mit Begeisterung. Er spielte ein Konzert für Violine und großes Orchester von Alexander Glasunow, ein Werk, das sich nicht aufdringlich modern gebärdet, allerdings auch nicht sonderlich originell erscheint. Es gehört der Richtung an, die der Virtuosität einen größeren Spielraum gestattet — im Gegensatz zu jener, die darauf hinzielt, die Technik nur der großen musikalischen Idee unterzuordnen, oder zu der, die das Soloinstrument dem Orchester völlig eingliedert (was der Bezeichnung „Konzert" widerspricht) — und, bei aller Wahrung der künstlerischen Durchbildung, vor allem Gewicht legt auf die äußerliche Wirkung. Technische Schwierigkeiten aller Art sind angehäuft, welche nur derjenige wirklich zu überwinden imstande ist, der sich mit Recht einen Meister seines Instruments nennen darf. Kulenkampff gab dem effektvollen Werk alles, was es verlangt und darüber hinaus den Zauber einer kraftvollen Künstlerpersönlichkeit.

Mozarts herrliche Es-Dur-Symphonie leitete den Abend ein. Die Einstellung zu dieser durchsichtigen, ganz in Schönheit getauchten Musik war dem Orchester restlos gelungen. Das gilt von dem verstärkten Streichkörper sowohl als auch — und zwar im besonderen Maße — von den Bläsern, die sich ihrer Aufgabe mit echter Musizierfreudigkeit meisterlich entledigten. Ein Hauch der Anmut umwehte die Wiedergabe, dem sich niemand zu entziehen vermochte. Und gerade beim Hören dieser Symphonie wurde mancher zu Betrachtungen angeregt über den Weg, den unsere Instrumentalmusik seither eingeschlagen hat. Ob die Bestrebungen, die klassischen Formen aufzugeben, die Symphonie weitergebildet haben? Die Musik ist aus einer absolut subjektiven eine mehr objektivierende Kunst geworden. An Unmittelbarkeit der Wirkung hat sie dabei sehr eingebüßt. Bei Beethoven, dem man das zweifelhafte Verdienst zuschiebt, die ersten Schritte in dieses Neuland getan und dadurch den Weg gezeigt zu haben, ist davon noch nichts zu spüren. Seine Symphonie Nr. 8, die den Abend beschloß, offenbarte — vom Orchester prachtvoll gespielt — eine Tiefe und eine Frische des Ausdrucks, die man bei seinen Epigonen vergebens sucht. Herr Mannstaedt wurde herzlich gefeiert. D.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten.

Die Depression, welche gestern zwischen Island und der mittelnorwegischen Küste lag, ist unter Vertiefung in ostnordöstlicher Richtung vorgedrungen und liegt jetzt mit einem Kern von etwa 720 Millimeter über Nordskandinavien. Unter ihrem Einfluß wehen über ganz Nord- und Mitteleuropa starke bis stürmische Winde, an der deutschen Küste aus Südwest bis Nordwest. Randausläufer umkreisen die Depression. Sie werden zusammen mit dem Steigen des Luftdrucks über Großbritannien für unser Wetter entscheidend sein.

Vorhersage für 10. und 11. März

Nordsee und westl. Ostsee: Steife bis stürmische stark böige Nordwestwinde, etwas kälter, vorwiegend trüb, Niederschläge in Schauern.

Mittlere und östliche Ostsee: Starke bis stürmische stark böige südwestl., später rechtsdrehende Winde, vorwiegend trüb, Niederschläge, später etwas kälter

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft.

Dampfer „Danzig", Kapt. H. Henning, ist am 8. März, morgens, in London angekommen.

Dampfer „Danzig", Kapt. H. Henning, ist am 9. März, abends, von London nach dem Bristol-Kanal abgegangen.

Angekommene Schiffe

9. März

D. Martha, Kapt. Geißler, von Eggernsund, Heringe, 2 Tg. — D. Mjölner Kapt. Larsson, von Stockholm, Stückg., 1½ Tg.

10. März

D. Aslania, Kapt. Heege, von Aarhus, leb. Vieh, 1½ Tg.

Abgegangene Schiffe.

9. März

S. Fremad, Kapt. Jensen, nach Kopenhagen, Stückg. — D. Helgoland, Kapt. Möller, nach Kiel, Stückg. — D. Westküsten, Kapt. Fredriksson, nach Gothenburg, Stückgut.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Dampfer „Imatra", Kapt. H. Meyer, ist am 8. März, 1 Uhr nachmittags, in Bristol angekommen.

Dampfer „Bürgermeister Eschenburg", Kapt. H. Burmeister, ist am 9. März morgens, in Haugesund angekommen.

Dampfer „Wiborg", Kapt. Th. Schütze, ist am 8. März, abends 10 Uhr in Memel angekommen.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 9. März. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Bei ruhiger Marktlage erhielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Auslandsweizen wurde etwas billiger erlassen. Ausländische Futtergetreide fand guten Konsumverkehr. Preise in Reichsmark per 1000 Kilo ab inländischer Station, einschließlich Vorpommern. Weizen 245—251, Roggen 149—159, Hafer 160—170, Wintergerste 152—157, Sommergerste 158—182. Ausländische Gerste 151—157. Mais 162—169, beides waggonfrei Groß-Hamburg verzollt. Oelkuchen und Futtermehle unverändert bei kleinem Geschäft.

Schweinemarkt. Hamburg, 9. März. Auftrieb: 4998 Stück. Direkt dem Schlachthof zugeführt: 396; Marktballe 4602. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für ½ Kg. Lebendgewicht: a) beste Fettschweine 0,80 Mk., b) mittelschwere Ware 0,76—0,78 Mk., c) gute leichte Mittelware 0,75—0,76 Mk., d) geringe Ware 0,65—0,70 Mk., e) Sauen 0,65—0,76 Mk. Handel: mittelmäßig.

Kälbermarkt. Hamburg, 9. März. Auftrieb: 1662 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für ½ Kg. Lebendgewicht: b) feinste Mastkälber 0—75—0.85 Mk., c) mittlere Mastkälber 0,65 bis 0,74 Mk., d) mäßig genährte Kälber 0,50—0,64 Mk., e) geringste Kälber 0,25 bis 0,40 Mk. Handel: lebhaft.

Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Donnerstag, 11. März

Allgemeine Tageseinteilung: 6.55 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 7 Uhr vorm.: Wetterbericht. Letzte Drahtmeldungen. — 7.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. Landwirtschaftliche Meldungen. — 10.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. — 12.15 Uhr nachm.: Funkbörse der Norag. — 12.55 Uhr nachm.: Rauener Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffahrtsfunk — 2.45 Uhr nachm.: Funkbörse der Norag. — 3 Uhr nachm.: Eisbericht. — 3.35 Uhr nachm.: Zeitangabe. — 3.40 Uhr nachm.: Funkbörse der Norag. — 4 Uhr nachm.: Die Schiffahrt im Funk. Funkverkehrsmeldung.

12—2 Uhr nachm.: Uebertragung aus Hannover. — 2—2.45 Uhr nachm.: Uebertragung aus Bremen. — 4.15 Uhr nachm.: Jugendfunk der Oper. 1. „Oberon". — 7 Uhr abends: Schule der Sprachen: Spanisch. — 7.20 Uhr abends: Dr. Lorentz: „Unser Sportplatz." (Im Rahmen der Schule für Gesundheitspflege.) — 8 Uhr abends. Mit klingendem Spiel durch die ganze Welt. — 10 Uhr abends: Tanzfunk. Wetter- und Sportbericht.

Drogen, Farben, Parfümerien
Drogerie Aug. Prösch
Mühlenstraße 29, Fernsprecher: 1941
Bohnerwachs, Fußbodenöl

KOHLEN KONTOR
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Fernruf 23819
LÜBECK
Holstenstr. 17
KOHLEN-KOKS-BRIKETTS

Alexander KROCK
KÖNIGSTR. 47
Lederwaren / Koffer
Geschenkartikel

ARBEITER-SPORT

Der Sport in Japan

Wie das gesamte Volksleben Japans gegenwärtig ein doppeltes Gesicht trägt, europäische Züge auf der einen, altjapanische auf der anderen Seite, so ist das auch beim Sport der Fall, wo die aus Europa eingeführten Sportarten neben dem überkommenen einheimischen Sport betrieben werden. Der Einzug des europäischen Sports hat aber gleichzeitig auch den großen Ansporn zur Popularisierung des Sports in allen Schichten des japanischen Volkes gegeben. Spiel und Sport, wie sie im Westen gepflegt werden, wurden zuerst unter den Studenten eingeführt und verbreiteten sich dann allmählich unter dem ganzen Volke, so daß jetzt selbst das früher stark zurückgezogen lebende weibliche Geschlecht eifrige Sportfreundinnen hat. Die schnelle Verbreitung des abendländischen Sports in Japan war in den letzten zehn Jahren besonders erstaunlich; Japans Teilnahme an den internationalen sowie den ostasiatischen olympischen Wettspielen hat dem Sport des Landes viele Anregungen gegeben. Mit der Verbreitung der verschiedenen Sportarten hat der Körperbau des Japaners entschieden eine Verbesserung erfahren, die besonders auffallend bei der jungen Generation des weiblichen Geschlechts ist. Die erwachsenen Mädchen sind durchschnittlich auffallend größer und stärker als ihre Mütter, was hauptsächlich auf die Verbreitung des Sports unter den jungen Mädchen zurückzuführen ist.

Bis vor etwa zehn Jahren kannte keine japanische Tageszeitung eine Sportbeilage; jetzt hat jede Zeitung nahezu täglich eine Sportbeilage, mindestens täglich eine Seite Sportnachrichten. Wie in Europa und Amerika veranstalten die großen Zeitungen des Landes großzügige Wettspiele der Sportler. Die japanische Arbeiterklasse hat allerdings noch keine nennenswerte Sportorganisation, eine Folge der mangelhaften politischen und wirtschaftlichen Organisation der japanischen Arbeiter.

Unter den aus dem Ausland eingeführten Sportarten ist das amerikanische Base-Ballspiel am meisten verbreitet. Es ist nahezu das Nationalspiel Japans geworden. Wie in Amerika, erregen die großen Base-Ballwettkämpfe zwischen den verschiedenen Universitäten allgemeines Aufsehen im ganzen Lande. Aber auch in jeder Volksschule, in jedem Dorfe und in jeder Fabrik wird heutzutage Baseball gespielt. Japan schickt alljährlich verschiedene Baseballmannschaften nach Amerika zum Wettspiel, und aus Amerika kommen viele Mannschaften nach Japan. Neben dem Baseball sind Tennis und Fußball sehr volkstümlich. Leichtathletische Spiele, wie Laufen, Springen, Kugelwerfen, sind überall im Lande bekannt, auch Hockey und Golf sind längst eingeführt. Der Rudersport ist jetzt ganz nach westlichem Muster aufgezogen. Der Schwimmsport wurde bis vor kurzem nach japanischer Art ausgeübt, jetzt verbreiter sich allmählich als Folge der Teilnahme an internationalen Wettschwimmen die europäische Schwimmkunst. Schlittschuh- und Skilaufen sind wegen des Klimas des Landes nur in Ost- und Nordjapan möglich.

Als Sportarten, die allgemein in Japan noch betrieben werden, gelten Ringkampf, Fechten und Judo, für das in Europa noch die in Japan seit Jahrzehnten veraltete Bezeichnung Jiu-Jitsu üblich ist. Allerdings ist Judo die verbesserte Kunst des alten Jiu-Jitsu. Jiu-Jitsu selbst wird nirgends mehr geübt. Im Ringkampf gibt es seit langem berufsmäßige Kämpfer, deren Kampfesweise sich allerdings von der europäischen unterscheidet. Fechten ist ebenso wie Judo in den meisten Mittelschulen obligatorisch eingeführt. Der Box-Sport, der im Abendland jetzt einen ungeheuren Aufschwung genommen hat, ist in Japan noch sehr wenig bekannt.

H. Shirosaki-Tokio.

Jugendversicherung. Der Beirat für Leibesübungen und Jugendpflege beim Preußischen Wohlfahrtsminister hatte sich erneut mit der Frage der Jugendversicherung zu befassen. Die Frankfurter Versicherungsgesellschaft hatte eine Erhöhung der Prämien von 12½ auf 30 Pfg. gefordert. Die Nachprüfung hat ergeben, daß ein solcher Betrag in der Tat notwendig ist, um die Leistungen der Gesellschaft zu decken. Da aber 30 Pfg. von den Vereinen gegenwärtig schwer aufzubringen sind, wurde beschlossen, die Leistungen ein wenig herabzusetzen, so daß in Zukunft bei Todesfällen für Jugendliche 1000 ℳ, für Jugendleiter 2000 ℳ, bei Invaliditätsfällen für Jugendliche 5000 ℳ, für Jugendleiter 10 000 ℳ (Kurkosten werden bis zum Betrage von 450 ℳ gewährt), als Tagesentschädigung für Jugendliche 1,50 ℳ, für Jugendleiter 3 ℳ (die Unterstützung tritt nach dreitägiger Karenzzeit ein) gewährt werden. Bei diesen Sätzen war es möglich, den Prämiensatz auf 20 Pfg. pro Jahr und Mitglied festzusetzen. Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt.

Eine Konferenz der Arbeiter-Ruderer und -Paddler fand am Sonntag in Nürnberg statt, deren Hauptaufgabe die organisatorische Zusammenfassung der Wassersportler sein soll. Besondere Beachtung soll der Faltbootbewegung geschenkt werden. Das Kanuboot, das sich billig herstellen läßt und keine Boothäuser beansprucht, wird in Zukunft das Boot der Arbeiterschaft werden. Wertvolle Anregungen gaben Ausführungen des Gen. Gellert-Leipzig und des Leiters der Reichswasserfahrersparte Stügelmeier-Berlin. Das Arbeiter-Turn- und Sportfest in Wien soll auf dem Wasserwege über die Donau besucht werden, die Vorbereitungen dazu sind schon im Gange. Die Abfahrt ist für den 3. Juli vorgesehen, die Wassersportler sollen ihren Urlaub schon jetzt danach einrichten.

Bürgerliche Sportbewegung

Ein internationales Schachmeisterturnier hat am 6. März am Semmering begonnen. Aljechin (Paris) erlitt gleich in der ersten Partie eine überraschende Niederlage gegen Nimzowitsch (Kopenhagen).

Schiebung beim Rennen

Im Dortmunder Sechs-Tage-Rennen brachte die Nacht vom Montag zum Dienstag zwei große Sensationen: Bei dem 10. Spurt der Zwei-Uhr-Nachtwertung erlitt der Franzose Cugnot, der Favorit des Rennens, der bereits zweimal im Laufe der Nacht gestürzt war, einen so schweren Sturz, daß er mit einer Gehirnerschütterung von der Bahn getragen werden mußte. Die Gehirnerschütterung war so stark, daß Cugnot, in dem man allgemein bis dahin den Sieger des Rennens vorhergesehen hatte, zum Aufgeben gezwungen wurde. Sein Mitfahrer Louet bildete darauf mit dem als Ersatzmann fahrenden Mühlhoff eine neue Mannschaft.

Die zweite große Sensation der Nacht war, daß die Rennleitung endgültig dahinterkam, daß mit dem Rennen eine große Schiebung verbunden war. Der Holländer Van Nek hat den beiden Franzosen Cugnot und Louet eine große Summe angeboten, wenn sie ihn gewinnen lassen. Dasselbe Angebot soll auch dem Paar Persyn-Verschelden gemacht worden sein. Damit ist das Rätsel gelöst, weshalb während des ganzen Rennens bisher kaum irgendwelche ernsthaften Vorstöße und Ueberrundungen zustandekamen. Die allgemeine Empörung — die Zahl der Zuschauer in der Westfalenhalle betrug in der Montag nacht rund 10 000 — war so groß, daß sich van Nek nach erregten Auseinandersetzungen gezwungen sah, das Rennen aufzugeben. Sein Partner Thollembeek fährt als Ersatzmann weiter.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz.
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer.
Für Inserate: Carl Luidhardt. Verleger: Carl Luidhardt.
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Bei Spiel und Sport

im Freien, auch bei grösseren und kleineren Touren, sollten Sie stets WRIGLEY P. K-Kau-Bonbons bei sich haben. Ein kleines Päckchen lässt sich bequem überall unterbringen.

Sie beseitigen das Durstgefühl und wirken dauernd angenehm und erfrischend.

Millionen Menschen, jung und alt, erfreuen sich der angenehmen Wirkung der berühmten P. K-Kau-Bonbons. G.F.3

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!

WRIGLEY

WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A.M.

Empfehle
Gratulations-Karten
zur
Jugendweihe Konfirmation und Ostern 2990
Kunstverlag Hermann Zunk
Lübeck, Beckergrube 72. Tel. 341.

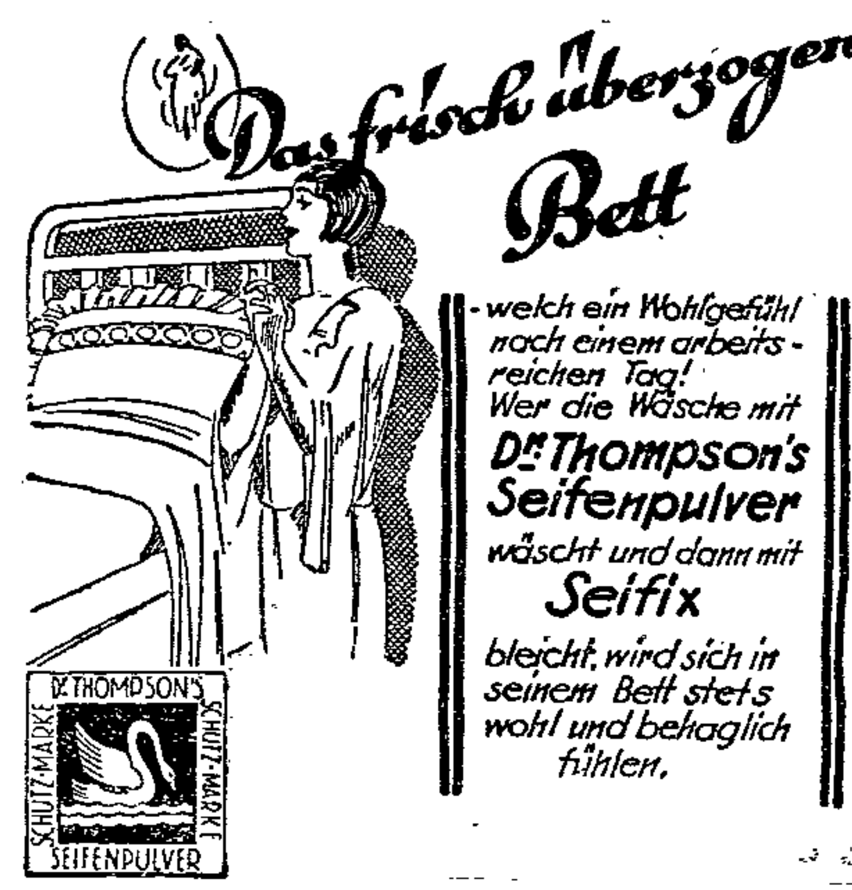
Vereins- u. Vergnügungs-Anzeigen

Sozialdem. Verein
Donnerstag, 11. März, abends 7½ Uhr
Versammlung
der tätigen Genossen und SPD.-Betriebs-Vertrauensleute
in den Zentralhallen
Tagesordnung wichtig! Erscheinen Pflicht!
Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedsbücher und Karte!
NB. 10. Distrikt. Die angesetzte Versammlung ist verschoben! Neuer Termin wird bekannt gegeben! (2965

Donnerstag, den 11. März, abends 8½ Uhr, im Gewerbesaal, Breite Straße 10:
VORTRAG
des Herrn Oberingenieur Mollenkopf über: Straßenbahnstörungen beim Rundfunkempfang und deren Beseitigung
Eintritt auch für Nichtmitglieder frei!
2969) Radio-Club Lübeck e. V.

Städtisches Orchester
12. Volkstümliches Konzert
im Gewerkschaftshaus
Donnerstag, 11. März, abds. 8 Uhr
Leitung: Generalmusikdirektor E. Mannstaedt
Karten zu 50 Pfg. in den Vorverkaufsstellen: Buse, Borchert, Breite Straße, Sarnekow, Hüxterdamm, und in den Warenabgabestellen des Konsumvereins. 3011

Adlershorst
Morgen Donnerstag: (2986
Tanzkränzchen



Erklärung
Zu den auf Marli verbreiteten Unwahrheiten erkläre ich hiermit:
1. Niemals eine derartige Rede irgendwo gehalten zu haben.
2. Niemals für eine bestimmte Sache agitiert zu haben.
Zwecks Feststellung des Urhebers der Unwahrheiten sind Ermittelungen angestellt und werde ich die Verbreiter unnachsichtlich zur Rechenschaft ziehen.
Emil Colberg, Kottwitzstr. 37
3005) Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

Achtung! Sozialrentner!
Die für gestern angesagte Vorstellung im Gewerkschaftshaus: „Stratenmusik", findet umständehalber erst (3007
heute Mittwoch, d. 10. März 1926
statt. Der Vorstand.

Fledermaus
Heute 9 Uhr
Der beliebte heitere Familien-Abend
Die wirklich unerreichte Tanz-Sport-Kapelle
Das erstklassige Variete-Programm
2995
Sämtliche Getränke Bier, Kaffee, Wein werden zu allen Plätzen serviert
Eintritt 50 Pfg.

Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands
Ortsverwaltung Lübeck
Die Versammlung heute abend fällt umständehalber aus. 3004
Der Vorstand.

Stadttheater Lübeck
Donnerstag 8 Uhr
Irrgarten der Liebe
Ende 10.30 Uhr
Freitag 8 Uhr
Das Rheingold
Sonnabend 8 Uhr
Holofernes
Sonntag 2.30 Uhr
Die Entführung aus dem Serail
Sonntag 7.30 Uhr
Gräfin Mariza
Grete Sedlitz-Berlin, Hamburg a. G. (3012

Das Buch der Woche
6. Woche: Grottewitz
Sonntage eines Großstädters in der Natur.
Herausgegeben von Wilh. Bölsche
Ganzleinen-Einband
130 Seiten holzfreies Papier
12 ganzseitige Holzschnitte
für nur 1.90 RM, früher 3.75 RM
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Kinder-Bettstellen
weiß, mit Gitter, von 17.75 bis 65.—
Große Bettstellen
von 16.50 bis 75.—
Gebrüder Heiß
Untertrave 111/112
1. Etage, kein Laden, b. d. Holstenstr. (2991